272. ՄՈՎՍԷՍ ՋՈՒՂԱՅԵՑԻՈՑ ՀԱՄԱՌՕՏ ԹՈՂՈՎԱԾՈՒ

Թուղթք՝ 134: *Մեծութիւն՝* 20 × 15: *Գիր՝ բոլորգիր: Սեպհականութիւն՝ Սուրբ Նշանի:*

Բովանդակութիւն. 1. *Էջ* 1—234 *Համառօտ ժողովածու Մ. Ջուղայեցւոյ, յամէ* 1695:

2. *Էջ* 235—267. *Եպիփանու յայտգիտութեան պատմական քրիստոսի:*

273. ԳԻՐՔ ՋՈՐԻՑ ՎԵՐՋՆՈՑ ՄԱՐԴԿԱՆ

Թուղթք՝ 87: *Մեծութիւն՝* 23 × 18: *Գիր՝ նաստ.:*

274. ԳԻՐՔ ՋՈՐԻՑ ՎԵՐՋՆՈՑ ՄԱՐԴԿԱՆ

1. *Սկիզբն պակաս (Ա—Է պատճէն). այժմ* 1—129. 2. *Էջ* 129—137 *Քարոզ դպրաց ցանկալի:* 3. *Էջ* 139—154. *Քարոզ կաճակ հաշտարանաց:* 4. *Էջ* 155—170 *պանդոկան քրիստոսածք Սեբաստիոյ Ցամէ. եպիսկոպոսի: Սեպհականութիւն՝ Ս. Նշանի:*

275. ԳԻՐՔ ՋՈՐԻՑ ՎԵՐՋՆՈՑ ՄԱՐԴՈՑ

Թուղթք՝ 134: *Մեծութիւն՝* 23·5 × 17: *Գրիչ՝ տէր Մարտիրոս ք՛. Ս. Աստուածածնի Սեբաստիոյ: Ժամանակ՝* 1820: *Տեղի՝ Սեբաստիա:*

276. ՅԱՂԱԳՍ ՋՈՐԻՑ ՎԵՐՋՆՈՑ

Թուղթք՝ 123: *Մեծութիւն՝* 35 × 21: *Գրիչ՝ Ցամէանցէս գպիր: Ժամանակ՝ ԺԹ դար: Սեպհականութիւն՝ Ս. Նշանի:*

277. ՄԱՇՏՈՑ ՕԹՄԱՆ

Թուղթք՝ 70: *Մեծութիւն՝* 31 × 21: *Ժամանակ՝* 1900: *Սեպհականութիւն՝ Սուրբ Նշանի:*

Բովանդակութիւն՝ 1. *Կարգաւորութիւն օրհնութեան թաղաւորի ըստ սիճէի եկեղեցւոյն Հայոց:* 2. *Կանոն օրհնութեան Ս. Մեռոնի:* 3. *Կարգաւորութիւն եպիսկոպոսի եւ օծումն:* 4. *Կանոն կաթողիկոս ձեռնադրելոյ:*

278. ՏՕՆԱՑՈՑՑ

Թուղթք՝ 158: *Մեծութիւն՝* 11 × 8: *Գիր՝ նաստ.: Գրիչ՝ Մարտիրոս գպիր Խոբանի եւ Շամամի, Տէր՝ Տիրատուր Աբեղայ Ջենց. Ժամանակ՝ Ռձբ* (1653). *տեղի՝ Սեբաստիա:*

Գրչին ուսուցիչն եղած է Ներսէս Հոգեւոր տէրն: Սեպհականութիւն՝ Ս. Սարգիս եկեղեցւոյ:

279. ՏՕՆԱՑՈՑՑ

Թուղթք՝ 35: *Մեծութիւն՝* 13 × 10: *Գիր՝ բոլոր:*

280. ՍԱՂՄՈՍԱՐԱՆ

Թուղթք՝ 227: *Մեծութիւն՝* 16 × 10: *Գիր՝ բոլորգիր:*

281. ԱԽԵՏԱՐԱՆ

Թուղթք՝ 65: *Մեծութիւն՝* 25 × 17: *Գիր՝ բոլորգիր: Պակաս Մաթ. եւ Մարկ. եւ Ցամէ. Աւետ. վերջը:*

282. ԱԽԵՏԱՐԱՆ

Համանման նախորդին. նոյն պակասաւոր. յետնագոյն ժամանակէ:

283. ԱԽԵՏԱՐԱՆ

Թուղթք՝ 307: *Մեծութիւն՝* 22 × 18: *Գիր՝ բոլորգիր: Տեղի՝ Սեբաստիա: Տէր՝ Սարգիս քահանայ: Սեպհականութիւն՝ Ս. Սարգիս եկեղեցւոյ:*

ՎԵՐՋ

Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen

(Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes)

Dr. Georg Solta

(Fortsetzung.)

55. *ոլոք olokʿ, -oy* oder *-i* „Schienbein, Bein". Hübschmann AG vacat; Lidén A St 95 f.; Walde-Pokorny I 157; Walde-Hofmann I 744; Pokorny 308; Adjarian V 477. Es sind folgende Wörter zu vergleichen: gr. *ἄλαξ· πῆχυς, Ἀθαμάνων* Hes., lit. *úolektis,* lett. *uôlekts* „Elle", apreuß. *woltis* „Unterarm", abg. *lakъtь,* russ. *lokotь* „Elle". Wurzelverwandt sind aus dem Armen. *oln* „Rückenwirbel", *uln* „Genick" (siehe auch oben B 2 *ազեղն*). Bei dem Worte *olokʿ* steht das Armen. hinsichtlich seiner Bedeutung nicht in Übereinstimmung mit den ähnlichen Formen der anderen Sprachen [72]; aber in formaler Hinsicht (zweisilbige Form) stellt sich das Armen. eindeutig auf Seiten des Balt.-Slav. und — interessanterweise — des Athamanischen, also eines illyr. Dialekts [73]. Diese hier zutage tretende dialektische Konstellation kann uns vielleicht in einem Einzelfall den Verbindungsweg zwischen Armenisch und Balto-Slav. zeigen, der sonst mangels der Überlieferung illyrischer und thrakischer Wörter nicht greifbar ist.

56. *ոռ oṙ, oṙi,* meist Pl. *oṙkʿ* „Hinterbacken, der unter Teil, Boden". Hübschmann AG I 482; Walde-Pokorny I 138; Meillet, Esquisse [2] p. 40; Pokorny 340; Adjarian V 517. Hier liegt eine schlagende Wortgleichung vor mit gr. *ὄρρος,* auch *ὄρσος* in hom. *παλίνορσος* „ärschlings, rückwärtsgerichtet", heth. *arraš* (Bedenken bei Kronasser Laut- und Formenlehre des Hethit. p. 221 da *-rs-* im Hethitischen sonst erhalten bleibt), ahd. *ars.* Etwas abseits steht das air. *err* f. „Schwanz" sowohl durch seine Bedeutung als insbesondere durch seine andere Vokal-Stufe (*e*-Stufe). Das Armen. geht bei diesem alten Wort mit dem Hethit.-Griech.-Germ. zusammen, eine Gruppierung, die an sich schon (Heth. und German. als aree laterali!) für einen bewahrten Archaismus in eben diesen Sprachen zeugt.

57. *ոստ ost, ostoy* „Zweig, Ast". Hübschmann AG I 482; Walde-Pokorny I 186; Feist [3] p. 60; Meillet, Esquisse [2] p. 39; Pokorny 785 f.; Adjarian V 534. Auch hier handelt es sich wie bei dem vorhergehenden Beispiel um eine evidente Wortgleichung mit dem griech. *ὄζος* „Ast" und got. *asts,* ahd. *ast* „Ast".

58. *որդի ordi, ordvoy* „Sohn". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 149; Walde-Hofmann I 65. Die bei diesen Autoren vertretene Etymologie [74] ist wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten seit Meillet, MSL 21 (1920) p. 46 in seinem Aufsatz „Le nom du fils" *ordi* aus **portiyo-* abgeleitet hat. Es ist dann Verwandtschaft mit den oben B 80 behandelten Wörtern anzunehmen: *ortʿu,* gen. von *ortʿ* „Kalb" wies auf einen *tu*-Stamm, während hier ein *ti*-Stamm in *o*-Erweiterung vorliegt. Vom dialektologischen Standpunkt kann man *ordi* in formaler Hinsicht nur an gr. *πάρτις* (s. oben B 80) anschließen. Da dieses Wort aber aus Bedeutungsgründen besser bei den Wörtern für „Kalb" bleibt, so ist *ordi* als isolierte Form des Armenischen zu beurteilen.

59. *ուրուր urur* „Möwe". Hübschmann vacat; Walde-Pokorny I 135; Feist [3] p. 54 f.; Pokorny 325 f. Adjarian V 707. Dieses Wort hat zwar Verwandte in vielen Sprachen, doch sind

[72] Bedeutungsmäßig steht etwa anord. *leggr* „Wade" näher, das auch zur selben Wurzel gehört.

[73] Markwart, Rev. étud. armén. VIII (1928) p. 211 ff. hat eine ganze Anzahl armen.-athaman. Übereinstimmungen festgestellt.

[74] Zu alb. *rit* „wachse", abg. *rodъ* „partus, generatio", also zu einer Wurzel **eredh-* (Erweiterung von **er-* „sich bewegen").

© National Library of Armenia

diese Formen durch dieselbe Bedeutung „Adler" eng miteinander verbunden, während das Armen. abseits steht: man vgl. air. *irar, ilar,* kymr. *eryr,* mbret. *erer,* got. *ara,* ags. *earn,* lit. *erẽlis,* abg. *orьlъ,* heth. *haraš, haranaš* (Friedrich, Heth. Wb. p. 56). Das arm. *oror* kann nur mit gr. *ὄρνις* „Vogel" näher verglichen werden, obwohl auch hier die formale Übereinstimmung nicht schlagend ist.

60. *ուստր ustr, uster* „Sohn". Hübschmann AG I 484; Walde-Pokorny II 470; Feist[3] p. 461; Adjarian V 684. Dieses Wort gehört nächstens zu gr. *υἱύς, υἱός* „Sohn", tochar. B *soyä* „Sohn"; es handelt sich also um eine arm.-toch.-griech. Gruppe, die der Form *²su-nu-s* des Ai.-Germ.-Balt.-Slav. gegenübersteht, um von Neubildungen ganz zu schweigen. Freilich zeigt das Armen. auch hier seine Eigenart, indem *ustr* wohl im Auslaut von *dustr* „Tochter" (siehe oben A 15) beeinflußt ist[75]. Daß der Name für einen weiblichen Verwandten den des männlichen umwandelt, sieht man auch aus dem Wort *hawru* „Stiefvater" neben dem normalen *yōray* unter dem Einfluß von *mawru* „Stiefmutter" (siehe oben A 31).

61. *ջիլ ǰil, ǰli* „Sehne, Nerv, Schnur". Hübschmann AG I 486; Walde-Pokorny I 670; Walde-Hofmann I 498; Meillet, Esquisse[2] p. 47. Pokorny 489; Adjarian V 1214. Die für das Idg. anzusetzende Grundform ist **gu̯hīslo-,* auf die außer *ǰil* noch zurückgeführt werden können: lat. *filum* „Faden, Saite", lit. *gýsla* „Ader, Sehne, Blattrippe", lett. *dzisla* „Ader", aksl. *žila* „Ader, Nerv", apreuß. *pette-gislo* „Rükkenader". Wir haben es also mit einer arm.-lat.-balt.-slav. Isoglosse zu tun.

62. *սագ sag* „Gans". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 332; Walde-Hofmann I 184; Pokorny 535 f.; Adjarian VI 8. Wie Lidén A St 80 ff. gesehen hat, haben wir es hier mit einer ziemlich genauen Entsprechung von aksl. *sova* „Eule" zu tun. Die gemeinsame Grundform für beide Wörter ist **k̂au̯ā-*. Bei einem schallnachahmenden Wort darf die Bedeutungsdifferenz nicht stutzig machen. Es sind eben beide Vogelnamen auf akustischer innerer Sprachform gebildet. Eine ganze Anzahl von Vogelnamen kann zu dieser Schallwurzel **kau-keu-ku-* gestellt werden: ahd. *huwo* „Eule", gall.-lat. *cavannus* „Nachteule", kymr. *cuan* „Eule" u. v. a. Mit palatalem *k̂-* im Anlaut erscheinen noch ai. *śuka-* m. „Papagei" aruss. *syčъ* „Zwergeule", čech. *sýc* „Eule". Lautgesetzliche Erwägungen haben bei letztlich onomatopoetischen Wörtern keine große Bedeutung. Immerhin kann man sagen, daß das Armen. bei *sag* näher mit dem Aind. und Slav. zusammengeht.

Diese dialektische Konstellation wird merkwürdigerweise bestätigt durch das arm. Wort *kʿukʿ* „στεναγμός" das ebenfalls zu unserer Schallwurzel gehört; allerdings ist hier der anlautende Guttural auch in den sog. Satemsprachen als Verschlußlaut erhalten: ai. *kúti* „schreit", gr. *κωκύω* „wehklage", lit. *kaukiù, kaũkti* „heule", serb. *kukati* „wehklagen", aksl. *kujati* „murren".

63. *սալ sal, sali* „Amboß, Steinplatte". Hübschmann AG I 487 (zweifelnd); Walde-Pokorny I 454; Petersson, Heteroklisie p. 28. Adjarian VI 19. Dieses Wort hat seine Entsprechungen in ai. *śila-* „Stein, Fels" und anord. *hella* „flacher Stein, Schiefer[76]. Das Bedeutungsverhältnis des arm. Wortes zu den anderen findet seine Erklärung in dem Verhältnis von gr. *ἄκμων* „Amboß": lit. *akmuõ, akmeñs* „Stein", worauf Adjarian VI 20 mit Recht verweist.

[75] Die Verbindung von *ustr* mit ags. *suhterga* „Neffe" unter einer Grundform **suqter* „Säugling" durch Hübschmann ist nicht glaublich.

[76] Dieses Element ist in vielen ON auch im Süden des german. Sprachgebietes lebendig; cf. Szadrowski, Festschrift f. E. Ochs, Lahr 1951, p. 56.

64. *սամիք samikʿ* pl. „die zwei Hölzer am Joch"; Hübschmann AG I 488; Walde-Pokorny I 385; Pokorny 556; Adjarian VI 63. Zu vergleichen sind ai. *śamyā* „Stock, Zapfen, Holznagel", avest. *sima* „ein Teil vom Geschirr der mit Pferden bespannten Wagen, vielleicht ein vom Joch ausgehendes, den Hals des Pferdes umfassendes Rundholz", gr. *κάμαξ* „Stange, Pfahl", mhd. *hamel* „Stange, Klotz", dän. schwed. *hammel,* nordw. dial. *hamul* „das Querstück vorn am Wagen". Hier haben wir also eine arm.-arisch-griech.-germ. Verwandtschaft vor uns, wobei die arm.-arisch-germ. Beziehungen vielleicht wichtiger sind als die Beziehung zwischen Arm. und Griechisch[77].

65. *սառն saṙn, saṙin* „Eis", *saṙnum* „gefriere". Hübschmann AG I 488; Walde-Pokorny I 409; Meillet, Esquisse[2] p. 30. Pokorny 573 f. Adjarian VI 97. Entsprechungen zu diesem Wort finden sich im German. (aisl. *hjarn* „festgewordener Schnee", vielleicht ahd. *hornunc* „Februar"[78], Balt. (lit. *šarmà* „Reif"), Slav. (russ. *serënъ* „gefrorener Schnee", apoln. *śrzon* [poln. *szron*] „Reif"), vielleicht auch Aind. (*śiśiraḥ* „kalt"[79]). Im Armen. ist die Wurzel produktiver als in den anderen Sprachen: Germ. Balt. Slav. zeigen nur nominale Bildungen, das Armen. aber auch verbale[80]. Wenn wir das umstrittene aind. Wort beiseite lassen, so bleibt eine arm.-nordidg. Isoglosse zu vermerken. Selbst wenn man mit W. Schulze, Kleine Schriften 113 die Ausdrücke für „Kälte, Reif" auf die Farbwurzel **k̂er-* für graue Farbtöne zurückführt (grauweiße Farbe des Reifs), so ändert sich der dialektologische Befund nicht wesentlich: es wären dann noch anzuführen alban. *thjermë* „grau", lit. *šiřvas* „grau, blaugrau", rätorom. *carmún* „Wiesel" (ven.-illyr. PN *Carmo),* ahd. *harmo* „Hermelin". Die alban.-illyr. Versippung ist nur plausibel.

66. *սարիք sarikʿ, sareaç* Pl. „Band, Schnur, Kette"; dazu gehört auch *sard, sardi* „Spinne". Hübschmann AG I 489; Walde-Pokorny I 409; Hofmann, Griech.-etym. Wb. p. 128; Pokorny 577 f.; Adjarian VI 137. Die Zusammenstellung mit gr. *κλώθω* wurde schon von Hübschmann bezweifelt und ist natürlich abzulehnen. Es liegt hier die Wurzel **k̂er-* „Band, flechten" vor, zu der auch gehören: ai. *śṛṇkha-la* „Kette, Fessel", gr. *κειρός* „Schnüre beim Anbinden des Gewebes", *κείρωμα* „Gewebe", *κειρία* „Gurt des Bettgestells". Die arm. Form *sarikʿ* kann man etwa als **k̂reiā* ansetzen, *sard* aber als **k̂rti-*, also eine Nomen agentis-Bildung mit *ti*-Suffix[81]. Wir haben hier arm.-aind.-griech. Beziehungen vor uns, wobei arm. und griech. Wörter sich am nächsten kommen.

67. *սիսեռն sisern* „Kichererbse". Hübschmann AG I 490; Walde-Pokorny I 451; Walde-Hofmann I 212; Pokorny 598; Adjarian VI 242. Die nächsten Parallelen liefert das Makedonische (gr. *κίκερροι · ὀχροί. Μακεδόνες* Hes.), lat. *cicer* „Kichererbse", apreuß. *keckers* „Erbse". Das balt. Wort ist in seiner Beurteilung unsicher; cf. Trautmann, Baltisch-slav. Wb. p. 355. So bleibt eine armen.-maked.-lat. Isoglosse bestehen, deren sachlichen Hintergrund Buecheler, Rhein. Mus. 62 (1907) p. 476 f. behandelt hat: Die Kichererbse wäre von den Makedonen den Griechen und von dort den Römern übermittelt worden. Für unsere Blickrichtung ist das Wort *sisern* ein Baustein in der Theorie Markwart's über die engen armen.-illyr. Beziehungen; cf. oben C 55. Das ließe sich durch alte Sitze der Armenier

[77] cf. Lidén, Studien z. aind. Sprachgesch., p. 65.

[78] Nach Kluge-Götze[15] p. 329 vielmehr zu *horn* „Winkel" als „verkürzter Monat".

[79] Hierhergestellt von Meillet a. a. O.; Walde-Pokorny I 429 stellt *śiśiraḥ* zu W. **kel-* „frieren, kalt" in av. *sarəta-* „kalt", lit. *šalù, šálti* „frieren", aisl. *hela* „Reif" u. a. m.

[80] Außer *saṙnum* cf. noch *saṙc̣im,* aor. *saṙeay* „gefriere, intrans.".

[81] Zur Problematik des *ti*-Suffixes in Tiernamen cf. G. Liebert, Das Nominalsuffix *-ti-* im Altind., Lund 1949, p. 210 f.

© National Library of Armenia

in Thessalien erklären. Merkwürdig ist aber immerhin, daß Arm.-Lat. sich hier näher stehen als Arm. und Griech. (gr. *χριός* „Kichererbse").

68. *սլաք slakʿ* „Spieß" auch „Lanze, Dolch". Hübschmann vacat; Lidén A St p. 78; Walde-Pokorny I 33, 465; Walde-Hofmann I 302; Pokorny 626; Adjarian VI 263. Verwandt sind ai. *śulaḥ* „Spieß", lat. *culex, -icis* „Stechmücke", air. *cuil* „culex", kymr. *cylionen*, korn. *kelionen* „culex, musca". Bei dieser Sippe heben sich deutlich zwei dialektische Gruppen voneinander ab: lat.-kelt. Tiername und arm.-aind. Gerätename.

69. *ստեղն steln*, pl. nom. *stełunkʿ* „Stamm, Schaft, Stengel". Hübschmann AG I 492; Walde-Pokorny II 643; Adjarian VI 427. Wenn sich hier auch mit Hilfe von Wurzeletymologien noch sehr viele Wörter aus den meisten idg. Sprachen anschließen lassen, so bleiben signifikant doch nur die Übereinstimmungen mit dem Griech. (*στέλεχος* „Stammende, Block", *στελεόν* „Stiel der Axt") und German. (aisl. *stjǫlr* „Sterz", norw. *stjøl* „Stengel, Stiel", ahd. *stil* „Stiel"). Formen wie lat. *stolo, -onis* „Wurzelsproß", lett. *stulms* „Baumstumpf, Gliedmaßen" liegen weiter ab[81a].

70. *ստին stin*, gen. *stean*[82] „weibliche Brust, mamma". Hübschmann AG I 493; Walde-Pokorny II 663; Adjarian VI 439 ff. Zunächst stimmen zum armen. Wort ai. *stanaḥ* „Brust", gr. *στηνίον · στῆθος* Hes., *στῆθος*[83] „Brust". Wenn wir aber die iran. Belege danebenstellen (mp. np. *pistan* „weibliche Brust", avest. *fštāna* — m. ds. „Brustwarze", soggd. *'štnh* „weibliche Brust"[84], so sieht man, daß der ursprüngliche Anlaut wohl **p(ə)st-* gewesen sein muß; diese schwer sprechbare Gruppe wurde verschieden erleichtert, zu *st-* im Armen. Altind. und Griech., zu *sp-* (wohl umgestellt aus **ps-*) in den nordidg. Sprachen Germ. und Balt.: aisl. *speni* „Zitze", ags. *spane* „Brustwarze", mhd. *spen* „Brust, Milch", dt. *Span*-ferkel, ahd. *spunni* „Brustwarze, Milch"; lit. *spenỹs* „Zitze, Halszäpfchen", apreuß. *spenis* „Zitze". Es ist hier der Ort, darauf hinzuweisen, daß das Armenische, das doch sehr oft mit dem Germ. und Balt. zusammengeht, besonders auch bei Ausdrücken der Viehwirtschaft, hier mit Griech. und Altind. eine Gruppe bildet, wobei diese beiden Sprachen selten mit dem Germ. zusammentreffen. Die arm.-germ. und arm.-griech. Beziehungen schließen sich hier also gegenseitig aus. Es muß sich also um Komponenten verschiedener räumlicher und zeitlicher Gegebenheiten handeln.

Die Wörter *san* „Zögling", *-sun* „aufgezogen" (in Kompositis wie *sir-a-sun* „mit Liebe aufgezogen"), *-sin* „ds." hat Bugge KZ 32, 65 hierhergestellt. Diese Ansicht wurde von Pedersen KZ 38, 200 verteidigt, von anderen, bes. Osthoff und Scheftelowitz bekämpft; cf. die Literatur bei Walde-Pokorny I 112 f. Adjarian VI 76 ff; 232 f.; 356 ff. ist nachdrücklich für Bugges Etymologie eingetreten: er sieht in *san* ein **psn*, in *sin* ein **psen-* und in *sun* ein **pson-*. Das sieht ganz plausibel aus, jedenfalls viel plausibler als die halsbrecherischen Etymologien, die man an die Stelle setzen wollte. Aber es bleibt eine große Schwierigkeit: das Armen. müßte als einzige idg. Sprache die Konsonantengruppe **pst-* auf zweierlei Art vereinfacht haben, einmal zu *st- (stin)*, einmal zu *ps-(san)*. Wir müßten hier also zwei Schichten oder zwei Dialekte innerhalb des Armen. annehmen; hier läge die „nördliche" Komponente vor, bei *stin* die „südliche".

[81a] Seit Pedersen KZ 39 (1906) p. 427 reiht man auch arm. *stelcanem*, 3. sg. aor. *estelc* „schaffe, erschaffe" an die Wurzel **stel-* an: gr. *στέλλω* „stelle auf, rüste", dt. *stellen*, apreuß. *stallit* „stehen", alb. *shtiell* „wickle ein" u. a. m. Diese Zusammenstellung wurde allgemein akzeptiert (cf. Hofmann, Griech. Etym. Wb. p. 335; Adjarian V 425 f.), doch scheint sie mir nicht ganz sicher zu sein. Die Erklärung des *j* aus dem *s*, wie sie Pedersen a. O. vorschlägt, ist unannehmbar. Eher könnte man an die Gutturalerweiterung **stelg-* anknüpfen (norw. *stjelk* „Stengel, Stiel", lit. *stelgiù, stelgti* „anstarren", ir. *tailc* „fest, starr" u. a.).

[82] Zum Problem dieses Genetivs cf. Hübschmann a. O. und Pedersen KZ 39, p. 415.

[83] Über das *th*-Suffix in Körperteilnamen cf. Specht, Ursprung p. 253 f.

[84] cf. Meillet, BSL 23, p. 106.

71. *տիզ tiz, tizoy* „Zecke". Hübschmann AG I 497; Walde-Pokorny I 777. Pokorny 187 f. Adjarian VI 895. Zu vergleichen ist in erster Linie die german. Sippe von ags. *ticia* m. „Holzbock, Schaflaus", engl. *tike* und *tick* „ds." nhd. *Zecke*, weiter noch mir. *dega* „Hirschkäfer". Es handelt sich hier also vorwiegend um eine schlagende arm.-german. Übereinstimmung.

72. *տիկ tik*, gen. pl. *tkaç* „Schlauch, zum Aufbewahren von Flüssigkeiten". Hübschmann AG vacat; Lidén A St 10 ff.; Walde-Pokorny I 527; 814; Walde-Hofmann I 632; Pokorny 409 f. Adjarian VI 897. Nach dem guten Einfall von Lidén ist dieses Wort identisch mit dem german. Wort für „Ziege": ahd. *ziga*, ags. *ticcen* = ahd. *zicki, zickin* „Zicklein, Ziege". Dazu gehört noch das griech.[85] *δίζα · αἶξ, Λάκωνες* Hes. und auch alb. *dhi* „Ziege"[86]. Jedenfalls scheint *δίζα* kein echt-griechisches Wort zu sein, sondern mit dem alb. Beleg zusammen ein thrako-illyrisches Bindeglied zwischen dem Armen. und German.[87] darzustellen, das uns in so vielen anderen Fällen nicht greifbar ist.

73. *տիղմ tiłm, tiłmoy* „Schlamm, Sumpf". Hübschmann AG I 498; Walde-Pokorny II 642; Adjarian VI 902 ff. Die Deutung dieses Wortes, von Hübschmann als unsicher bezeichnet, wird von Adjarian a. O. ausdrücklich anerkannt, ebenso von Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 331. Armen. *tiłm* gehört zu gr. *σταλάσσω* „tröpfle", *σταλαγμός* „Getröpfel", *τέλμα* „Pfütze" und weiter zur german. Sippe von engl. *stale* „Harn, harnen", dt. *stallen* „urinieren des Pferdes", breton. *staot* „Harn"[88]. Eine Gutturalerweiterung dazu findet sich in lit. *telžiù, telžti* „harnen". Es liegt also eine arm.-griech.-germ.-lit. Übereinstimmung vor, wobei aber nur Armen.[89] und Griech. einander in Lautentwicklung und Bedeutung näher stehen.

74. *տիտ tit* „weibliche Brust" (nur belegt in dem Kompositum *merk-a-tit* „mit nackter Brust"). Hübschmann AG I 498; Walde-Pokorny I 704; Adjarian VI 911 f. (m. E. ohne Grund an der Echtheit des Wortes zweifelnd). Hier handelt es sich auch in erster Linie um eine arm.-german. Beziehung: cf. ags. *titt* „Brustwarze, Kuhzitze", mhd. *Zitze*; hierher gehört wohl aber auch gr. *τιτθός* „Zitze", das erst sekundär an *θῆσθαι* „saugen" angeglichen zu sein scheint. Freilich ist das ganze hier angeführte Material nicht sehr signifikant, da es sich immer um Elementarparallelen handeln kann[90].

75. *ցիւ çiv* „Dach, Decke". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 547; Walde-Hofmann II 196; Feist[3] p. 430; Pokorny 951; Adjarian VI 1076. Dieses Wort gehört mit vielen anderen wurzelverwandten (*xuç*

[85] Fick KZ 42 (1909) p. 148 hält die Hesychglosse ev. für thrakisch unter Hinweis auf den thrakischen Personennamen *Διζατρέμις* neben *Εβρωτρέμις* Von Blumenthal, Hesychstudien (Stuttgart 1930) will *δίζα* als „hylleisches" Element, d. h. als illyrisches Gut im Dorischen auffassen: p. 7 f. Zu den thrakischen PN vgl. jetzt D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste (1957) p. 132, 163 (mit anderer Auffassung).

[86] cf. Jokl, Symbolae Rozwadowski I (1927) p. 241.

[87] Zu klären bleibt die Frage, ob arm. *tik* näher zu ahd. *ziga* oder zur geminierten Form mit *-kk-* zu stellen ist. Blumenthal a. O. (cf. Anm. 85) hält nur die erstere Alternative für möglich, während Meillet MSL 15 (1908/09) p. 356 und Lidén, Armeniaca (1936) p. 53, Anm. 1 an die geminierten Formen anknüpfen.

[88] Die breton. Form stammt wohl aus dem German., wie auch afrz. *estaler* „harnen".

[89] Das Armen. kennt noch die Form *til* in Dialekten und das von derselben Wurzel gebildete *toł (*stol-)* „Körpersekretion".

[90] Allerdings rechnet Kluge-Götze, 15. Aufl. p. 905 bei ital. *tetta, zizza*, frz. *tette* u. a. roman. Wörtern mit Entlehnung aus dem Germanischen.

© National Library of Armenia

„Stube“, *xup* „Dunkel“, *xul* „Hüte“) zu einer idg. Wurzel **(s)qeu-*, die sich findet in ai. *skunāti* „bedeckt“, gr. *σκύλος* „Tierhaut“, lat. *ob-scurus* „dunkel“ und in einer sehr ausgebreiteten german. Sippe: anord. *skjā* „Scheune“, anord. *skali* „Hütte“, ags. ahd. *scuwa, scuwo* „Schatten“, afries. *skul* „Versteck“, um nur eine kleine Auswahl zu geben, sowie in lit. *skurà* „Leder, Rinde“. Am stärksten ist die Wurzel **sqeu-* im Armen. und German. vertreten; armen.-german. sind auch die morphologischen Beziehungen: arm. *çiv* entspricht als **skēu̯o-* am ehesten einem anord. *skjā (*sqeu̯a-)*, arm. *xul (*qhūlo-)* hat ev. in anord. *skjol* eine Anknüpfung.

76. *փեղկ p'ełk* „langes Stück Holz“ (Trennungswand, Kulisse, Fensterrahmen u. a.). Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 680; Adjarian VI 1198; Petersson KZ 47 (1916) p. 264 hat m. E. mit Recht verwiesen auf die germ. Vertreter: aisl. *spjalk* „Schiene“, ags. *spelc* „Schiene für gebrochenes Glied“. Dazu gibt es denominative Verba ags. *spilcan*, awnord. *spelkja* „schienen“. Es handelt sich um eine arm.-germ. Isoglosse, an die noch mit Walde-Pokorny a. O. aus dem Kelt. das kymr. *fflochen* „Holzsplitter“ anzureihen ist; cf. Pokorny p. 987.

77. *փուք p'uk'* „Wind, Hauch“, *p'çem* „hauche“, *p'k'am* „blase mich auf“. Hübschmann AG I 256; 502. Walde-Pokorny II 80; Meillet, Esquisse[2] p. 35; Pokorny 847; Adjarian VI 1310. Verwandte finden sich in ai. *phut-karaḥ* „Handlung des Blasens“, npers. *puk* „das Blasen“, gr. *φῦσα* „Blasebalg“, *φύσκα* „Blase“, lit. *pusiù* „blase“, (mit *k*-Formans lit. *pukšti* „keuchen, schnaufen“), aksl. *puchati* „blasen“. Bei einem Wort dieser Bedeutungskategorie ist kaum mit glatten Übereinstimungen zu rechnen, andrerseits sind solche auch nicht beweisend für dialektische Gliederung, da es sich um Elementarparallelen handeln kann.[92] Immerhin soll notiert werden, daß der Anlaut *ph-* im Aind.-Armen.-Griech. wiederkehrt. Für die anderen idg. Sprachen ist eine Unterscheidung von *p-* oder *ph-* Anlaut irrelevant; auf eine Form **peu- ohne* Aspiration hat Petersson KZ 47 (1916) 247 (cf. Walde-Pokorny II 79) zurückgeführt arm. *hevam,* aor. *hevaçi* „keuche, atme schwer“ sowie das Nomen *hogi* „Geist (idg. **poṷio-*). Adjarian IV 345 f. hat die Deutungen gebilligt. Der Bedeutung nach lassen sie sich jedenfalls rechtfertigen (cf. A. Karamanlian, Die Vorstellungen von der Windhauchseele bei Eznik, Handes Amsoreay 46 (1932) p. 186—204 (armen.) mit deutsch. Résumé ib. p. 241 f.); die lautlichen Eigenarten der armenischen Sprache bedingen ein Auseinanderfallen der Wz. *pu-* und *phu-*, wie wir es in diesem Maße nirgends mehr beobachten können.

77 a. *փույթ p'oyt'*, gen. *p'ut'oy* „Eifer“, *p'ut'am,* aor. *p'ut'açay* „beeile *mich*. Hübschmann AG I 501; Walde-Pokorny II 659; Adjarian VI 1266 ff. Diese Wörter gehören wohl trotz der Skepsis Pedersens (KZ 38, 200) — zu gr. *σπεύδω* „eile, bemühe mich“, *σπουδή* „Eile, Eifer“, *στουδάζω* „mit Eifer betreiben“, alb. *punë* „Arbeit, Geschäft“ (aus **spudnā)*, lit. *spáudziu, spáusti* „drücken“, *spudìnti* „sich beeilen“. Schwierigkeiten macht der arm. Wurzelauslaut *-t'*, der

[91] Man kann auch noch auf air. *cūl* „Versteck“ aus **qū-la* verweisen, kymr. *cil,* nir. *cuil;* cf. Adjarian III 646 f.

Neben *çiw* gibt es eine Form *k'iw* in der Bedeutung „Dachvorsprung, Gesims“. Geht *çiw* auf ein **skēu̯o-* zurück, so *k'iw* auf ein **sqēu̯o-;* cf. Adjarian VI 1484 f., der folgende Proportion aufstellt: *çiw : k'iw = k'alel* „auflesen“ : *çelul* „spalten“ (cf. hierzu oben A 82, Anm. 93). Das Armenische kennt also auch Dubletten von palataler und velarer Artikulation der Gutturale. cf. oben s. v. *atałj* A 6.

[92] Hübschmann a. O. hatte *p'uk* zunächst für ein iranisches Lehnwort gehalten, sich dann aber wegen der echtarmen. Verbalbildung *p'çem (*phu-skho-?)* für Erbwortcharakter entschieden. Elementarparalleles liegt wohl auch vor bei dem Wort *p'amp'ušt* „Harnblase“. Hübschmann AG vacat; Persson, Beiträge p. 268; Walde-Pokorny II 107 ff. Man vergl. etwa gr. *πομφός* „Brandblase“, *πομφόλυξ* „ds.“, lit. *bumbulis* „Wasserblase“, serbo-kroat. *bubùljica* „Blase“. Typisch armenisch ist wieder die *a-/u-*Vokalisierung der Reduplikationsform; cf. Meillet, MSL 10, p. 280.

nicht auf idg. *d* zurückgeführt werden kann. Es gibt keine andere Möglichkeit, als mit Meillet MSL 10, p. 277 eine Auslautvariante idg. *-t* > arm. *t'* anzunehmen. Dadurch nimmt das Arm. innerhalb des Griech.-Alb.-Balt. eine Sonderstellung ein.

77 b. *փորձ p'orj* „Versuch“. Hübschmann vacat; Walde-Pokorny vacat; Walde-Hofmann II 289; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 257. Dieses — auch nach Adjarian VI 1283 f. — bisher ungeklärte Wort hat eine Deutung durch Meillet, BSL 36 (1935) p. 110 erfahren, die Hofmann übernommen hat: es soll als expressive Variante (Anlaut *ph-* statt *p-)* gehören zu gr. *πεῖρα* „Versuch“, *πειράω* „versuche“, *ἐμπειρία* „Erfahrung“, lat. *com-perio* „erfahre“, *perītus* „erfahren“ *periculum* „Versuch, Gefahr“ u. a., ev. auch zu got. *fairina* „Schuld“, ahd. *firina* „Verbrechen, Schuld“. Der Bedeutungsähnlichkeit zwischen arm. *p'orj* und den lat.-griech. Wörtern zuliebe möchte man gern dieses Beispiel einer arm.-griech.-lat. Verwandtschaft annehmen, wenn auch die Hypothese Meillets (bei einem Wort dieser Bedeutung ist die Expressivität nicht ohne weiters einzusehen) gewagt bleibt; cf. Pokorny p. 818.

77 c. *քնիւ k'eni* „Schwester der Frau“. Hübschmann AG I 503; IF 10 (1899) Anz. p. 47 mit Hinweis auf Brugmann, Grdr. I[2], p. 269; Walde-Pokorny vacat; Adjarian VI 1445. Es handelt sich hier um eine Ableitung von der Reflexiv-Possessiv-Wurzel **sṷe-* wie bei *k'oyr* „Schwester“ (cf. oben A 42). Während aber *k'oyr* als gemeinindg. Wort anzusehen ist, findet *k'eni* Anknüpfungspunkte nur im Germ. (ahd. *ge-swio* „Schwager“, mhd. *ge-swie* „Schwägerin“) und Lit. (*sváinė* „Schwester der Frau“). Trotz lautlicher Differenzen hat die arm.-lit. Beziehung fast den Wert einer Wortgleichung.

78. *քիմք k'imk', k'maç* pl. tant „λάρυγξ faux, guttur“. Hübschmann AG vacat; Lidén, A St p. 19 f.; Walde-Pokorny I 514; Adjarian VI 1478. Dieses Wort gehört engstens zusammen mit npers. *kam* „Gaumen“, afghan. *kumai* „ds.“ und dann weiter zu ai. *camati* „schlürft“, npers. *cam* „das Essen“, nisl. *hvóma* „verschlingen, verschlucken“, *hvóma* f. „Speiseröhre, Schlund“. Die Hauptversippung dieser Wortfamilie findet sich im Arischen. Dem Armen. stehen Iran. und Nordgerm. am nächsten; cf. Pokorny p. 640 f.

Zusammenfassung zu C I:

Substantiva

a) An die Spitze möchte ich diesmal nicht die armen.-griech., sondern die armen.-german. Isoglossen stellen, die hier zuerst ins Auge fallen: *amaṙn* „Sommer“: ahd. *summar* (C 4), *aṙaspel* „Gleichnis, Mythos“: got. *spill* (C 10), *haçi* „Esche“: ahd. *asc* (C 45), *tiz* „Zeke“: ags. *ticia* (C 71), *tik* „Schlauch“: ahd. *ziga* (C 72), *tit* „weibliche Brust“: ags. *titt* (C 74), *p'elk'* „langes Holz“: aisl. *spjalk* (C 76). Es ist natürlich nicht so, daß die angeführten Fälle ausschließliche arm.-german. Isoglossen sind. Aber in den meisten Fällen liegen die außergermanischen Entsprechungen weiter ab; interessant ist der Fall *tik,* weil wir hier in der Lage sind, den nötigen Verbindungsweg zwischen Armenisch und Germanisch durch die illyro-thrakischen Dialekte festzulegen.

b) Auffallend ist nun, daß auch an den griech.-armen. Übereinstimmungen meist das German. als dritte Sprache teilnimmt: *albiwr* „Brunnen“: gr. *φρέαρ,* ahd. *brunno* (C 2), *t'up'* „Busch“: gr. *τύφη.* lat.-germ. *tufa* (C 33), *oṙ:* gr. *ὄρσος,* ahd. *ars,* heth. *arraš* (C 56), *ost* „Ast“: gr. *ὄζος,* ahd. *ast* (C 57), *steln* „Stengel“: gr. *στέλεχος,* ahd. *stil* (C 69). Bei allen hier angeführten Wörtern gibt es, vom heth. *arraš* abgesehen, keine Anknüpfungspunkte außerhalb des Armen. und German. Zum großen Teil handelt es sich um evidente Wortgleichungen, was

© National Library of Armenia

den Wert der Zusammenstellung bedeutend erhöht.

c) Arm.-ar. Beziehungen ergeben sich bei *am* „Jahr“: ai. *samā* (C 4), *ezn* „Ochs“ (C 28): ai. *ahī, slak* „Spieß“: ai. *śulaḥ* (C 68), *samikʿ* „Jochhölzer“: ai. *śamyā* u. a. m. (C 64).

d) Als arm.-latein. Berührung ergibt sich in diesem Abschnitt nur *hot* „Geruch“: lat. *odor,* wobei der *o*-Stamm des Armen. wohl eine Neuerung darstellt: C 46.

e) Arm.-balt. oder arm.-balto-slav. sind folgende wichtige Übereinstimmungen: *gišer* „Nacht“ (C 21): lit. *vãkaras,* ksl. *večerъ; glux* „Kopf“ (C 22): lit. *galvà,* ksl. *glava; geɫjkʿ* „Drüse“: ksl. *žlěza* lit. *gẽležunes* (C 17); *olokʿ* „Schienbein“: lit. *úolektis,* ksl. *lakъtь* und maked. *ἄλαξ* (C 55). Dieses letzte Beispiel ist besonders interessant, weil es uns wohl die Verbindungswege zwischen Arm. und Balto-Slavisch zeigt: Die illyro-thrakischen Stämme müssen sowohl zum German. als auch zum Balt.-Slav. die Brücke gebildet haben. In einem Einzelfall kann die Vermittlung auch noch im Alban. belegt werden: *jayn* „Stimme“: alb. *zë,* ksl. *zvonъ* (C 48).

f) Um noch auf die Gruppen zu sprechen zu kommen, die im vorigen noch nicht behandelt wurden, sei nur folgendes hervorgehoben:

f 1) Arische Gruppen:

Arisch.-Griech.-Lat.: *gin* „Kaufpreis“ (C 19)

Arisch.-Italisch: *dikʿ* „Götter“ (C 25)
xaitʿ „Stich“ (C 37)
drand „Türpfosten“ (C 27) germ.

Arisch-Griechisch *gaṙn* „Lamm“ (C 16) Wortgleichung
iž „Schlange“ (C 34) Wortgleichung
stin „mamma“ (C 70)

Arisch-Baltisch *joɫ* „Stange“ (C 47)

Arisch-Toch. *erg* „Lied“ (C 29)

f 2) Griechische Gruppen:

Griech.-Toch. *ustr* „Sohn“ (C 60)

Griech.-Toch.-Alb. *jeṙn* „Hand“ (C 49)

Griech.-Alb. *anurǰ* „Traum“ (C 9)

Griech.-Kelt. *durgn* „Töpferrad“ (C 26)

Griech.-Balt. *jukn* „Fisch“ (C 50)
mozi „Kalb“ (C 52)
pʿoytʿ „Eifer“ (C 77 a)

f 3) Kelt.-Balt.

beran „Mund“ (C 14)

Kelt.-Alb. *geran* „Balken“ (C 18)

g) Isolierte Formen sind *aɫǰamuɫǰkʿ* „Finsternis“ und *karkut* „Hagel“ (C 3, C 43) durch die spezifisch armenische Reduplikation.

II. Adjektiva

79. բոկ *bok* „barfuß“. Hübschmann AG I 430; Walde-Pokorny II 189; Meillet, Esquisse[2] p. 38; Pokorny, Idg. Wb. p. 163; Adjarian I 1133. Dieses Wort ist identisch mit ahd. *bar* „nackt, bloß“, nhd. *bar,* aisl. *berr* „nackt, bloß“, lit. *bãsas,* lett. *bass,* aksl. *bosъ* „barfuß“. Diese bemerkenswerte Wortgleichung umfaßt Armen.-Germ.-Balt.-Slav. In bedeutungsmäßiger Hinsicht stimmt das Armen. ganz zum Balt. und Slav., in formaler Hinsicht aber ist das Armen. ganz selbständig: *bok* kann wohl nur auf **bhoso-go-* zurückgeführt werden.[1]

80. բութ *butʿ* „stumpf“. Hübschmann AG I 430; Walde-Pokorny II 126, 146; Walde-Hofmann I 464, 259; Feist[3] p. 86; Adjarian I 1186; VII 109. Die auf Meillet (MSL 9, p. 150) zurückgehende Deutung des Wortes wurde von Hübschmann a. O. angezweifelt, obwohl sie sicher zu Recht besteht. Die richtige Auffassung verdanken wir eigentlich erst Specht, Ursprung p. 190, der auf den Wechsel von *-k/-t* Suffixen hinwies: so gehören hierher got. *bauþs „κωφός“,* lat. *fatuus* „blödsinnig“, *con-futare* „niederschlagen“, alb. *butë* „weich“, norw. dial. *butt* „stumpf“, lit. *bukùs* „stumpf“. Es ist also ohne weiters möglich, arm *butʿ* und lit. *bukùs* miteinander zu verbinden, wie es Meillet getan hat. Freilich scheint das nordgerm. *butt* noch näher dem Arm. zu sein. Wir werden hier als Fazit eine arm.-germ.-lit. Berührung vermerken.

[1] Über das *g*-Suffix in Adjektiven cf. oben s. v. *anjuk* B 104 und Specht, Ursprung p. 192 f. Speziell bei *bok* rechnet Petersson Ar. u. Arm. Stud. p. 93 mit Einfluß des Wortes *merk* „nackt“, cf. B 108.

81. դալար *dalar* „grün, frisch“. Hübschmann AG I 438; Walde-Pokorny I 825; Pokorny Idg. Wb. p. 234; Meillet Esquisse[2] p. 142; Adjarian II 375. Hier handelt es sich um eine Ableitung von der Wurzel **dhal-* „blühen, grünen“, wie sie auch vorliegt in gr. *θάλλω,* aor. *ἔθηλα* „blühe“, *θαλερός* „blühend“, *θαλλός* „Sproß“ sowie in alb. *dal,* aor. *dola* „gehe hervor, sprosse“, *djalë* „Kind“. Vielleicht ist auch noch toch. *śäktãlyi,* B *śäktalye* „Saat“ anzureihen, das im zweiten Glied des Kompositums *(-tal-)* die Wurzel **dhal-* fortsetzen soll[2]. Aus dem Armen. selbst gehört aber noch ein anderes Farbwort hierher, nämlich *delin* „gelb[3]“. Dies hat Adjarian II 497 ff. erkannt und somit kann die auf Petersson KZ 47 (1916) p. 291 zurückgehende Verknüpfung mit ags. *deall* „leuchtend, prangend“ und mir. *dellrad* „Glanz“, die merkwürdigerweise auch noch von Pokorny Idg. Wb. p. 246 vertreten wird, unter keinen Umständen aufrecht erhalten werden. Wenn Pokorny p. 234 von einer Parallelwurzel **dhel-* neben **dhal-* spricht, so ist *delin* die sicherste Stütze für diese Annahme, wenn das Wort auch in diesem Zusammenhang nicht aufscheint Ich meine vielmehr, daß das Lemma **dhel-* „leuchten, hell“ überhaupt zu streichen sein wird. Es handelt sich vielmehr um eine Farbnamenwurzel **dhel-,* neben **ghel-* und **bhel-*. Diese Dentalform ist der Guttural- und Labialform noch zur Seite zustellen[4]. Für den dialektologischen Gesichtspunkt läßt sich hier also eine arm.-griech.-alb. (ev. toch.) Verknüpfung feststellen. Innerhalb dieser Verwandtschaft ist in morphologischer Hinsicht die Ähnlichkeit zwischen *dalar* und gr. *θαλερός* am größten.

82. թարմ *tʿarm* „jung, frisch“. Hübschmann vacat; Scheftelowitz BB 29 (1906) p. 23; Walde-Pokorny I 728; Adjarian II 1156. Wir haben hier die *m*-Ableitung einer Wurzel **ter-* „schwach, zart“ vor uns, die schon oben C 31 erwähnt wurde. Mit *tʿarm* sind zu vergleichen: alb. *trim* „tapfer, mutig“, gr. *τεράμων* „zart, leicht kochbar“, hom. *ἀτέραμνος* „hart, unerbittlich“; wie bei dem vorhergehenden Worte haben wir es zu tun mit einer arm.-griech.-alb.[5] Verwandtschaft.

83. խեղ *xeɫ* „verdreht, verkehrt“. Hübschmann vacat; Walde-Pokorny II 598; Meillet, BSL 36 (1935) p. 115, 118; Adjarian III 455. Man kann *xeɫ* wohl dem gr. *χωλός* vergleichen, woran noch in einiger Entfernung ai. *khaṇḍa* „zerbrochen“ angereiht werden kann. Bemerkenswert ist die Anlautübereinstimmung zwischen Arm. und Griech.: in beiden Sprachen erscheint eine Tenuis aspirata, offenbar expressiver Natur, die bei Wörtern dieser Bedeutungskategorie ganz usuell ist: cf. Meillet a. O., Esquisse[2] p. 34 f. und Specht, Ursprung p. 256[6]. Es liegt hier also eine arm.-griech. (aind.) Verwandtschaft vor. Eine speziell arm.-griech. Isoglosse ist wohl *xul* „taub“ und gr. *κυλλός,* wie Meillet BSL 36, p. 114 f. nachgewiesen hat, wo er das *κυλλὸν οὖς* aus Hippokrates belegt. Eine *s*-Anlautvariante **sqel-* liegt der arm. Form *šel* „verdreht, verkehrt“ zugrunde, die mit gr. *σκέλος* „Schenkel“, alb. *çalë* *(*sqelno-)* „lahm“, ahd. *scëlah* „schief, krumm“ zusammenzubringen ist. Hier ist also, wenigstens bedeutungsmäßig, die arm.-germ. Beziehung am engsten. Zur selben Wurzel gehört m. E. noch arm. *kal* „lahm“. Hübschmann AG I 457; Wal-

[2] cf. Van Windekens, Lexique p. 130.

[3] cf. noch *delb* „gelb“, *delǰ* „Pfrisisch“, *delǰan* „blond“ mit demselben Vokalismus; cf. auch *dalukn* „Gelbsucht“, Adjarian II 377.

[4] Über diese Reimwurzeln bei Farbnamen cf. die Arbeiten von Vendryes, zitiert und erörtert bei Havers, Sprachtabu p. 117, Anm. 3 und p. 118.

[5] Die Bedeutung des Alban. macht wohl keine Schwierigkeiten: cf. pl. *trima* „bewaffnete Gefolgsmänner“, Sg. subst. „junger Mann“.

[6] Neben gr. *χωλός* steht ein *ἐπίχωλος τὸν πόδα σκάζων* Hes. mit unaspiriertem Anlaut; cf. weiter im Text s. v. *kal* „lahm“.

© National Library of Armenia

de-Pokorny I 431 (ablehnend), II 598 (ablehnend); Feist[3] p. 243. Die nicht durch Lautgesetze gefestigte Etymologie dieses Wortes, die auf Bugge zurückgeht, darf uns nicht erschrecken: Bugge KZ 32, 50 verband *kal* mit got. *halts* „lahm". Dazu gehört dann noch gr. *χόλος* „verstümmelt" und — ferner abliegend — die Verba: gr. *κλάω* „breche", lat. *percello* „werfe zu Boden", aksl. *koljǫ* „steche, schlage" u. a. m. Eingedenk der Tatsache, daß Namen für Körpergebrechen oft den strengen Lautgesetzen widersprechen (cf. Havers, Sprachtabu p. 96 f.) werden wir immerhin eine (wenn auch nicht sehr enge) arm.-griech.-got. Berührung anzunehmen haben; vielleicht ist auch slav. *koldýka* „Hinkender" anzuschließen[7]. Der *a*-Vokalismus von *kal* würde gut zu dem *a*-Laut in Namen für körperliche Gebrechen stimmen (Typus lat. *claudus, plancus* etc.)[8]. Unter dieser Annahme wäre arm. *kal* gleich dem gr. *χόλος*, mit dem Unterschied, daß im Griech. der *o*-Vokalismus erhalten blieb, wohl weil ein **kalos* schon wegen *καλός* unmöglich gewesen wäre. Das Griech. hat neben *χόλος* (cf. oben, Anm. 6) ein *χωλός*, hat also die Expressivität anders zum Ausdruck gebracht. Das Armen. zeigt beide Möglichkeiten: Tenuis aspirata in *xel* und *a*-Vokalismus in *kal*.

84. *հում hum* „roh". Hübschmann AG I 468; Walde-Pokorny I 179; Meillet, Esquisse[2] p. 38; Pokorny 777; Adjarian IV 392. Dieses Wort ist identisch mit ai. *āmáḥ* „roh", gr. *ὠμός*, air. *om* „roh", kymr. *of*. Das anlautende *h-* ist eine Besonderheit des Armenischen: cf. *hot:* lat. *odor*, oben C46; *han:* lat. *anus* oben A 27. Es handelt sich hier um eine eindeutige ai.-arm.-griech.-kelt. Wortgleichung.

85. *մանր manr*, nom. pl. *manunkʿ* „klein, fein". Hübschmann AG I 472; Walde-Pokorny II 266 f., Brugmann, Grdr. II[2], 1, p, 178, 477; Pokorny 728 f.; Adjarian IV 829. An Verwandten in anderen Sprachen finden sich athaman.: *μάνυ· μικρόν* (so mit Recht O. Weise BB 6, p. 233 für überliefertes *πικρόν*) *Ἀθαμᾶνες* Hes., gr. *μανός* „dünn, spärlich", *μάνυζα· πονηρὰ ἁλὼν σχόρδον* Hes., air. *menb* „klein". Daneben gibt es Wörter mit einem *q*-Formans: ai. *manák* „ein wenig", toch. B. *meñki* „minder", lit. *meñkas* „gering". Hieher gehören noch germ. Fälle (ahd. *mangolon* „entbehren" und heth. *maninku-* „kurz"). Mit dieser Gruppe ist wohl arm. *manuk* „Kind, Diener" zusammenzustellen. Dabei kann man folgende Proportion aufstellen: *manr : manuk = barjr : anjuk* (B 104). Wir haben hier also zwei Isoglossenreihen vor uns, einmal eine aind.-toch.-heth.-balt.-german., das andere Mal eine griech.-illyr.[9]-keltische. Man sieht aus diesen Beispielen die zentrale Stellung, die das Armenische innerhalb der idg. Sprachen einnehmen kann.

86. *մունջ munǰ* „stumm". Hübschmann AG I 476; Walde-Pokorny II 310; Walde-Hofmann II 139 f.; Meillet, Esquisse[2] p. 52; Pisani KZ 61 (1934) p. 182; Pokorny 751; Adjarian IV 1162. Dieses Wort gehört klarerweise zu ai. *mū́kaḥ* „stumm", gr. *μυκός· ἄφωνος. μυναρός· σιωπηλός. μυνδός· ἄφωνος* Hes., lat. *mutus* „stumm". Die Variation der Bildungselemente wurde von Specht, Ursprung p. 189 f. in einen großen Zusammenhang gestellt. Es erhebt sich die Frage, mit welcher Sprache das Armen. hier am nächsten zusammengeht; offenbar mit dem griech. *μυνδός*[10].

87. *նայ nay* „naß, feucht, flüssig". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 692 f.; Walde-Hofmann II 147; Feist[3] p. 371; Adjarian V 37. Hier handelt es sich um die *t*-Erweiterung der Wurzel **snā-* „fließen" (ai. *snāti*, lat. *nō*, *nāre* etc.), die noch vorliegt in lat. *natō, -āre* „schwimme", gr. *νότος* „Südwind", vielleicht auch in thrak. *Νέσσος* FN und venet. ON *Natiso*. Das German. bietet got. *natjan* „benetzen", ahd. *naz* „naß" u. a.[11]. Innerhalb dieser gr.-illyr.-thrak.-lat.-german. Anklänge ist vom formalen Standpunkt aus die arm.-lat. Parallele am größten: für beide Sprachen läßt sich eine gemeinsame Grundform **snət-* postulieren.

88. *նաւթի nawtʿi* „hungrig, nüchtern". Hübschmann AG I 479; Walde-Pokorny II 317; Pokorny 754; Adjarian V 209. Hier liegt eine arm.-griech. Isoglosse vor: gr. *νήφω* „bin nüchtern", an die aber wohl noch mit Van Windekens, Lexique p. 73 toch. A *nätsw-* „aushungern" anzuschließen ist; cf. Hofmann, Griech. et. Wb. p. 218. (Gegen diese Isoglosse ist W. Winter, KZ 72 [1955] 174 f.).

89. *նեղկի nergev* „tenuis, gracilis", *nergevim* „werde dünn". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 700 f.; Lidén A St 65 f.; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 211 f.; Adjarian V 101. Nach der ganz ansprechenden Erklärung Lidéns liegt hier eine *q*-Erweiterung der Wurzel **sner-* „drehen, winden" vor uns, die sich auch findet in ahd. *snerahan* „schlingen, knüpfen, binden", *snar(a)ha* „Schlinge", gr. *νάρκη* „das Steifwerden, Zitterrochen", *ναρκᾶν* „sich zusammenkrampfen". Die Grundbedeutung des armen. Wortes wäre dadurch etwa „zusammengeschnürt, eingeschrumpft".

90. *ներքին nerkʿin* „unterer", auch „innerer"; *nerkʿoy* „drinnen", *nerkʿs* „innen". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 334; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 82; Meillet, Esquisse[2] p. 102. MSL 10, p. 275; Adjarian V 95. An Verwandten aus anderen Sprachen bieten sich dar: gr. *νέρτερος* „unterer, unterirdisch", *νέρθεν* „von unten", *νεῖρα· κατώτατα. οἱ δὲ κοιλίας τὰ κατώτατα* Hes., (daneben stehen die Formen mit anlautendem *e-* *ἔνερθεν* usw.) weiters umbr. *nertru* „sinistro", anord. *nortr* „Norden", ahd. *nord*[12]. Hinsichtlich der Bedeutung (Lokalbegriff schlechthin einerseits, Orientierungsbegriff andererseits) lassen sich zwanglos zwei Gruppen unterscheiden: Arm.-Griech., die die Grundbedeutung festhalten und Ital.-German. — Ein Problem bleibt, wie sich die Bedeutungen „unterer" und "innerer", die das armen. *nerkʿin* aufweist, vereinen lassen. Vielleicht liegen in der Tat zwei verschiedene Wurzeln zu Grunde: **ni-ero-* und **en-ero-*; dies ist z. B. die Meinung von Adjarian V 95 ff. (vgl. auch Walde-Pokorny I 126). Eine weitere Schwierigkeit bildet der *e*-Anlaut der griech. Formen[13]. Dieser *e*-Anlaut hat keine Anknüpfung innerhalb der anderen idg. Sprachen, auch nicht bei dem Armen., das sonst eine Vorliebe für Vokalvorschlag zeigt. Damit ist wohl erwiesen, daß es sich um keinen prothetischen Vokal im Griech. handelt, sondern daß von einer Wurzelform **en-*, mit Ableitungsformans **en-ero-* auszugehen ist. Auch toch. B *ñor* „unter" (Windekens, Lexique p. 77) paßt nur zu den *n*-Formen des Griech. und Armen. Wir werden also, im Bestreben auf dem Boden des Sicheren zu bleiben, für *nerkʿin* „unterer" die toch.-arm.-griech. Isoglosse notieren[14].

91. *սուր sur* „scharf", Subst. *sur, sroy* „Schwert, Dolch, Messer", *sayr* „Schnei-

---

[7] cf. Specht, Ursprung p. 130.
[8] cf. Specht, Die alten Sprachen V, p. 114 ff., Ursprung p. 322; Havers, Sprachtabu p. 95 f., um nur die letzten Erörterungen des Problems zu nennen.

[9] Zur ethnologischen Folgerung cf. J. Markwart, Rev. étud. armén. 8 (1928) p. 211.
[10] Das Wort ist sehr selten und kommt nur bei Sophron, Lykophron, Kallimachos vor; cf. Liddell-Scott p. 1153.

[11] Die german. Sippe trennt ganz ab A. Mayer, Mél. Boisacq II 141 f.

[12] Anders beurteilt Kluge-Götze[11] (1934) die german. Wörter für Norden: sie gehören zu **nor-* „Fels". Wenn aber Kluge zugibt, daß diese Wörter das komparativische *tro-* der idg. Richtungsadverbien enthalten, wird es wohl besser sein, ein solches Richtungswort auch im Etymon anzunehmen. So jetzt auch Kluge-Götze, 15. Aufl. p. 529.
[13] cf. noch Bezzenberger BB 27 (1902) p. 154 f. und Güntert, IF 27 (1910) p. 49.
[14] Zur Bildungsweise von *nerkʿin* cf. außer Meillet MSL 10. 275 noch Lohmann Z sl Ph 10 (1933) p. 363, woraus sich eine engere armen.-balt.-slav. Isomorphe ergibt.

© National Library of Armenia

de", *srem* „schärfe". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 454; Walde-Hofmann I 184; Lidén A St p. 80; Adjarian VI 368. Man vergleicht diese ausgedehnte Familie am besten mit ai. *śiśati* „wetzt, schärft", *śanaḥ* „Wetzstein" = gr. *κῶνος*, lat. *cos, cotis* „Wetzstein", anord. *hein* „Schleifstein", mhd. *har* „Werkzeug zum Schärfen der Sense". Das Armen. hat vom formalen Gesichtspunkt aus innerhalb der ai.-griech.-lat.-german. Verwandtschaft seine nächsten Beziehungen zum Germ. (Mhd.), wo allein außerhalb des Armen. ein *ro*-Formans auftritt [15].

92. *մաչպ stēp* „häufig, unablässig, beständig, oft". Hübschmann AG 493; Walde-Pokorny II 648; Walde-Hofmann II 593; Adjarian VI 434. Dieses Wort kommt sowohl als Adjektivum als auch als Adverbium vor; hierher gehören weiter *stipav, stipov* „eilig", *stipem* „dränge, nötige, zwinge". Am nächsten stehen wohl gr. *στείβω* „mache dicht, trete fest", *στιβαρός* „fest, gedrungen", *στοιβάζω* „häufe an", und weiterhin alit. *staibus* „stark, tapfer", *stiebas* „Stock, Pfeiler, Mast". Neben dieser armen.-griech.-lit. Wurzelform **steib-* steht eine Variante **steip-* in lat. *stipare* „presse zusammen", *stipes* „Pflock, Pfahl", ags. *stif* „steif", lit. *stipùs* „stark". Daraus resultiert also eine Doppelbeziehung des Litauischen: zum Armen.-Griech. einerseits, zum German.-Latein. andrerseits; cf. Pokorny p. 1015.

93. *տամուկ tamuk* „feucht, benetzt", *tamkanam „ὑγραίνω*, madefio". Hübschmann AG vacat; Lidén A St. p. 73 f. Walde-Pokorny I 763; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 57; Pokorny 175; Adjarian VI 767. Lidén verglich avest. *dānu* f. „Fluß, Strom", gr. *δηιός* „Fett", alb. *dhjamë* „Fett, Speck, Talg." Mit dem Arischen (cf. noch osset. *don* „Wasser", *Danuvius* u. a.) besteht also nur Wurzelverwandtschaft, während Arm.-Griech.-Alb. durch die *m*-Erweiterung einander näher stehen. Bedeutungsmäßig ist freilich die arm.-arische Beziehung enger. Das heth. *damenk-*, das Benveniste BSL 33, 143 noch heranzog, ist in der Bedeutung unsicher: cf. Friedrich, Wb. p. 207.

94. *տարտամ tartam* „langsam, faul, schläfrig". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 821; Walde-Hofmann I 372; Pokorny 226; Adjarian VI 837. Pedersen KZ 39 (1906) p. 416 hat *tartam* den armen. Lautgesetzen ganz entsprechend auf ein **dremos* zurückgeführt. Es bieten sich zum Vergleiche dar: ai. *drāti, dráyati* „schläft", gr. *δαρθάνω, ἔδραθον*, lat. *dormio, -ire*, aksl. *drěmati* „schlummern", *dьrmǫ, dьrměti* „traurig sein" [16]. Die armen. Form gehört nächstens zu den *m*-Formen des Latein. und Slav., deren Funktion Ernout-Meillet (zuletzt 3. Auflage p. 328) in dem Ausdrucke des unbestimmten Aspektes gesehen haben. Freilich nimmt das Armenische durch seine Reduplikation eine Sonderstellung ein.

95. *փոքր p'ok'r*, nom. pl. *p'ok'unk'* [17]. Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny vacat; Walde-Hofmann II 265 (fraglich, m. E. mit Unrecht); Adjarian VI 1314; Meillet BSL 36 (1935) p. 112 f. verglich *p'ok'r* als expressiven Worttypus mit gr. *φαῦλος*, lat. *paulus*, woran man noch got. *fawai* Pl. „wenige", ahd. *fao, fo* „wenig" anreihen kann (Feist[3] p. 147). Typisch expressiv ist z. B. auch das hierher gehörige lat. *paullus*. Die arm. Form ist als **phu-kh-* anzusetzen, zeigt also die aspirierte Tenuis an zwei Stellen. Ohne daß exakte Übereinstimmungen vorlägen, wird man bei diesem Worte die arm.-griech.-lat. (germ.) Anklänge notieren müssen.

96. *քաղցր k'ałc'r* „süß", nom. pl. *k'ałc'unk'*. Hübschmann AG I 502; Walde-Pokorny I 816; Walde-Hofmann I 380; Adjarian VI 1368 ff. Die Arbeiten über dieses Wort und seine Schwierigkeiten sind sehr zahlreich. Mir erscheint am plausibelsten die Erklärung von Petersson, Arische und Armen. Studien p. 46, der von einer Form **dl̥k-s-ku*, umgestellt zu **kl̥d-s-ku-*, ausgeht. Damit wäre die nächste Beziehung zu gr. *γλυκύς* und lat. *dulcis* gegeben. Anders geht Adjarian a. O. von einer Grundform **su̯l-sk-* aus, die er als Kontamination der Wurzeln **dl̥ku-* und **su̯ad-* (cf. lat. *suavis*, dt. *süß*) auffaßt.

Zusammenfassung zu C II:

Adjektiva

Charakteristische Gruppierungen sind hier u. a.:

a) Griech.-Toch.: *nawt'i* „hungrig": gr. *νήφω*, toch. A *nätsw* (bemerkenswert wegen des völligen Fehlens weiterer Verbindungen), C 88; *nerk'in* „unterer": gr. *νέρτερος*, toch. B *ñor*, C 90; das Alban. tritt noch dazu bei *dalar* „grün": gr. *θαλερός*, alb. *dal*, toch. A *śäk-tālyi* C 81, und bei *t'arm : trim*, C 82.

b) Griech. - Ai. - Kelt.: *hum* „roh": gr. *ὠμός*, air. *om*, C 84. Ähnlich ist die Area von *manr* „klein": gr. *μανός*, athaman. *μάνυ*, air. *menb*, C 85.

c) German.-Balt.-Slav.: *bok* „barfuß": ahd. *bar*, lit. *bãsas*, ksl. *bosъ*, bei bildungsmäßiger Selbständigkeit des Armenischen (Gutturalsuffix), C 79; *but'* „stumpf": norw. *butt*, lit. *bukùs*, C 80.

d) eine wichtige arm.-slav. Beziehung finden wir in *tartam* „langsam": sl. *drěmati* „schlafen" (auch lat. *dormio*) und *trtum* „traurig": sl. *dьrmǫ, drměti* „traurig sein", C 94. Die Selbständigkeit des Armenischen zeigt sich wieder in der Vorliebe für die reduplizierten Bildungen.

III. Verba

97. *ալամ ałam*, aor. *ałaçi* „mahle"; *aławri (*alatrio-)* „Mühle", *aliwr* „Mehl". Hübschmann AG I 414; Walde-Pokorny I 89; Meillet Esquisse[2] p. 147; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 12; Pokorny 28 f.; Adjarian I 113. Hier sind zu vergleichen: gr. *ἀλέω* „mahle", *ἀλετών* „Mühle", *ἀλετρεύω* „mahle", *ἄλευρον* „Mehl" sowie eine ausgedehnte arische Sippe: ai. *aṇu-* „fein, dünn" *(*al-nu-)*, bengali *āṭā* „Mehl", npers. *ard* „Mehl", avest. *aša (*arta)* „gemahlen". Hier liegt ein dialektologischer Musterfall vor für eine arm.-arische-griechische Verwandtschaft; cf. Meillet Revue étud. armén. 4 (1924) p. 4 f. Zugleich erhellt aber die engere Beziehung zwischen Griech. und Armen., wie aus den evidenten Wortgleichungen *aliwr* = *ἄλευρον*, und *aławri* = *ἀλέτριος* klar wird. Meillet BSL 37 (1936) p. 73 f. hat sich bemüht, auch die Nominalbildungen *ałaxin* „Dienerin", *ałij* „Jugfrau, Mädchen" (davon abgeleitet *ałjik* „Mädchen"), die bisher ohne zwingende Etymologie waren, an die Wurzel *al-* anzuschließen. Die Sache bleibt aber unsicher, da „hors de l'arménien cet élément radical n'a fourni aucun mot désignant la „jeune fille" ou la „servante".

98. *այրեմ ayrem*, aor. *ayreçi* „verbrenne, zünde an". Hübschmann AG I 418; Walde-Pokorny I 42; Walde-Hofmann I 76; Meillet, Esquisse[2] p. 142; Pokorny 69; Adjarian I 269. Dieses Verbum gehört offensichtlich zu den Wörtern für „Feuer", die wir im Arischen und Slavischen finden: avest. *ātarš* „Feuer, Flamme", npers. *āδar* „Feuer", osset. *art'* „Feuer, Flamme",

[15] Über das *ro*-Formans vom intern armen. Standpunkt aus cf. Scheftelowitz BB 28 (1904) p. 284.

[16] Dieses slav. Verbum, das im Serbo-Kroat. dial. als *dřmīm*, inf. *dřmljęti* vorkommt, wird von Bernecker, Slav. etym. Wb. (1908—13) p. 256 als „vielleicht ablautend zu *drěmǫ, drěmati* „schlummern" charakterisiert (ibid. p. 223). Diese Verknüpfung kann nun als ganz sicher erwiesen werden durch arm. *trtum* „traurig", das nach Hübschmann AG I 498 ohne Etymologie ist, nach der überzeugenden Deutung von Adjarian VI 1016 aber hierherzustellen ist. Neben arm. *tartam* „schläfrig" steht *trtum* „traurig" (aus W. **drom-* abgeleitet) wie neben slav. *drěmǫ* „schlafe" ein *dьrmǫ* „bin traurig". Wir haben hier also noch einen Spezialfall arm.-slav. Übereinstimmung vor uns, zugleich einen Fall, der zeigt, wie fruchtbringend Vergleichung sein kann.

[17] Zur Flexion cf. Meillet, Exquisse[2] p. 82 und dazu die wichtige Bemerkung von F. Specht KZ 65 (1938) p. 199 f.

© National Library of Armenia

serb. *vatra* „Feuer“, klr. *vátra* „Feuer“, poln. *vatra* „Strohasche [1]. Das Armen. hat vielleicht einmal auch ein Wort für „Feuer“ besessen, das den genannten iran.-slav. Formen entsprach. In historischer Zeit ist aber nur das alte Wort *hur* (cf. oben B 57) lebendig geblieben. Es scheint also, daß das Armen. nur teilweise die Neuerung (religiöser Natur?) mitgemacht hat, die zu den Ersatzwörtern des Iran. und Slav. führte [2]. Das armen. *ayrem* ist also eine isolierte Form [3] ebenso wie das lat. *ater* „dunkel“, das in der Grundbedeutung *verbrannt wohl auch zu der hier behandelten Sippe gehören wird; cf. zuletzt Ernout-Meillet [3] p. 97, wo noch verwiesen wird auf air. *aith* „Ofen“.

99. *այց ayç* (ohne oblique Casus) „Untersuchung“; Hübschmann AG I 418; Walde-Pokorny I 12; Pokorny 16. Dieses Wort steht hier, weil es zu einer Verbalwurzel gehört und weil es nur in verbaler Verbindung vorkommt: *ayç arnel* „heimsuchen, sich um etwas kümmern“, *y ayç elanem* „heimsuchen, sich erbarmen“; daneben steht noch das Verbum *ayçem*. Zu vergleichen sind: ai. *eṣati* „sucht“, *eṣam.* „Wunsch“, avest. *išaiti* sucht“; mit einem *sk*-Formans: ai. *iccháti* „sucht, wünscht“, *icchā* „Wunsch“, ahd. *eisca* „Forderung“, *eiscōn* „forschen, fragen“, lit. *ieškau, ieškóti* „suchen“, lett. *ieskât* „lausen“, aksl. *iskǫ*, auch *ištǫ*, *iskati* „suchen“, *iska* „Wunsch“. Die arm. Form gehört engstens zusammen mit den *sk*-Formen des Arischen German. Balt. Slav. Eine evidente Wortgleichung besteht wohl zwischen arm. *ayç* und ahd. *eisca*.

100. *անկանիմ ankanim*, aor. *ankay* „falle“. Hübschmann AG I 419; Walde-Pokorny II 495 f.; Meillet, Esquisse [2] p. 109, 150; Feist [3] p. 420. Hierher gehören wohl gr. *ἐάφθη* „sank“ sowie die germ. Formen: got. *sigqan*, anord. *søkkva*, ags. *sincan* „sinken“. Diese umstrittene arm.-griech.-german. Isoglosse wird von Adjarian I 336 anerkannt; cf. Pokorny p. 906.

101. *առնում arnem*, aor. *arari* „mache“. Hübschmann AG I 420; Walde-Pokorny I 69; Meillet, Esquisse [2] p. 151. Pokorny 55 f. Adjarian I 520. Hier liegt die Verbalableitung der Wurzel **ar-* vor, deren nominale Bildungen, soweit sie für das Armen. in Frage kommen, oben B 12 besprochen wurden. Hier steht am nächsten das Griech. mit der Verbalform *ἀναρίσκω*, Aor. *ἤραρον*, *ἤρασε*. Dazu gehören noch avest. *arənte* „sie setzen sich fest“. Es handelt sich also um eine der schlagenden arm.-griech. Isoglossen mit Ausstrahlungen zum Iran., vielleicht zum Arischen überhaupt (cf. Walde-Pokorny I 70).

102. *առնում arnum*, aor. *arի* „nehme“. Hübschmann AG I 420; Walde-Pokorny I 76 f.; Meillet, Esquisse [2] p. 151; Pokorny 61; Adjarian I 481. Hierher gehören gr. *ἄρνυμαι* „erwerbe, empfange“, aor. *ἠρόμην*, *ἄρος* n. „Nutzen“ und entfernter avest. *ar-* (*ərənav-*, *ərənv-*, Praet. Pass. *ərənāvi*) „gewähren“. Unsicher ist die Zugehörigkeit von ahd. *arnōn*, *arnēn* „erwerben, verdienen“, ags. *earnian* [4]. So ergibt sich hier ebenso wie bei dem vorhergehenden Wort C 101 eine armen.-griech. Isoglosse mit iranischem Anhang. Das hethit. *ar-nu-mi* „bewege fort, bringe“ gehört wohl eher zu gr. *ὄρνυμι*; cf. Friedrich, Wb. p. 32.

102 a. *ասեմ asem*, aor. *asaçi* „sage“; *ask'*, gen. *asiç* „Worte“. Hübschmann AG I 421; Walde-Pokorny I 114; Walde-Hofmann I 25; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 108; Ernout-Meillet [3] p. 34; Pokorny 290 f.; Adjarian I 533. Diese Wörter gehören zu

[1] Nach Jokl WZKM 34, 37 ff. stammen die slaw. Wörter aus rum. *vatră* „Herd“, dieses aber aus dem Alban. *votrë*.

[2] Diese vom idg. Standpunkt als Neubildungen anzusprechenden Formen sind wohl auf Tabugründe zurückzuführen; cf. Havers, Sprachtabu p. 66 f.

[3] *ayrem* sieht wie ein denominatives Verbum zu einer Form **ayr* „Feuer“ aus; cf. Adjarian I 270.

[4] cf. Feist [3] p. 59, der diese Wörter zu ahd. *arnot* „Ernte“ stellt.

griech. *ἦ* > **ēĝ-t* „sagte“, *ἠμί* „sage (wohl nach *φημί* gebildet), Perf. *ἄνωγα* „befehle“ und zu lat. *aio* „bejahe, behaupte, sage“, lat. *adagio* f. „Sprichwort“, *prodigium* „Vorzeichen“, umbr. *aia* „oracula“, *Aius Locutius* „ein Sondergott“, *axamenta* „carmina Saliaria“. Es handelt sich also um eine arm.-griech.-ital. Wortfamilie, deren Hauptverwendungsgebiet vielleicht einmal im Sakralen lag, wie die ital. Belege noch in historischer Zeit beweisen. Eine besondere arm.-ital. Beziehung glaubte Meillet MSL 17 (1911/12) p. 356 aufgedeckt zu haben in dem arm. Wort *aṙac* „Sprichwort“, das er als *aṙ-ac* mit lat. *ad-agium* verglich. Dagegen meint Adjarian I 484, daß *aṙac* zu *aṙnul* „nehmen“ (cf. C 102) gehört.

103. *առեամ ateam*, aor. *ateçi* „hasse“; *ateli* „Hasser, verhaßt“. Hübschmann AG I 422; Walde-Pokorny I 147; Walde-Hofmann II 202; Pokorny 773; Adjarian I 593. Dieses Wort gehört zu lat. *ōdi* „hasse“, *odium* „Haß“ und zu ags. *atol*, anord. *atall* „verhaßt, grimmig“; hier sind wohl auch noch gr. *ὀδύσσασθαι* „hassen“ und vielleicht heth. *ḫatuga* Adv. „schrecklich“ anzureihen. Zur Bedeutungsentwicklung von W. **od-* „hassen“ aus **od-* „rielchen“ cf. Skutsch, Glotta 2 (1910) p. 230 ff. und die Literatur bei Walde-Hofmann a. a. O. Die schlagendste Bedeutungsübereinstimmung besteht zwischen Armen. und Latein.; die morphologische Parallele zwischen Armen. und German. (*l*-Bildung) ist auch sehr bemerkenswert.

104. *բեկանեմ bekanem*, aor. *beki* „breche“; *bek* „zerbrochen“, *bekor* „Bruchstück“. Hübschmann AG I 429; Walde-Pokorny II 149; Meillet, Esquisse [2] p. 106; Pokorny 114, Adjarian I 1050. Dieses Nasalpraesens stimmt genau zu ai. *bhanákti* „bricht“, air. *con·boing* „confringit“; dazu kommen noch die Nominalbildungen ai. *bhangúḥ* „Bruch, Welle“, *bhañjiḥ* „Brechung“, lit. *bangà* „Welle“ sowie — ohne Nasal — phryg. *βέκος* „Brot“ [5]. Es handelt sich also hier um arm.-ai.-kelt. [6] Verwandtschaft in der Verbalsphäre, die wohl als Archaismus anzusehen ist. Merkwürdigerweise nimmt das Lat. an dieser Konstellation nicht teil, wie man vielleicht erwarten würde, sondern geht vielmehr mit dem Germanischen zusammen, die beide auf eine Wurzelnebenform **bhreg-* weisen: lat. *frango*, got. *brikan*, ahd. *brehhan* [7]. In der Nominalsphäre hätten wir eine Stütze der so umstrittenen armen.-phryg. Verwandtschaft vor uns: *βέκος* = *bek*.

104 a. *բուծանեմ bucanem*, aor. *buci* „ernähre, füttere, ziehe auf“, *-boyc* als 2. Glied von Kompositis „-genährt“. Hübschmann AG I 430; Walde-Pokorny II 145; Walde-Hofmann I 565 f.; Meillet, Esquisse [2] p. 37, 44; Adjarian I 1151 ff.; Pokorny 153. Hier liegt ein Fall vor, wo schon Hübschmann das Richtige gesehen hat, die spätere etymologische Forschung in Deutschland aber (bis herunter zu Hofmann) die richtige Erklärung aufgegeben hat unter dem Eindruck der nichtssagenden Etymologie von Scheftelowitz BB 28 (1904) 310 und BB 29 (1905) 30. Meillet und Adjarian stellen mit Hübschmann *bucanem* zu ai. *bhuj-* „genießen“ (Praesens: *bhunákti, bhuñjati, bhuṇkte* „genießt“), *bhogaḥ* „Genießen, Essen, Speise“, *bhojana-* „Essen, Speise“. Das ai. Nasalpräsens stimmt einerseits zu arm. *bucanem*, andererseits zu lat. *fungor* (Meillet, Esquisse [2] p. 106). Arm. *boyc* gehört nächstens zu ai. *bhogaḥ*. Wir haben es hier also mit einer aind.-arm.-latein. Gleichung zu tun, einer Konstellation, die für Archaismen charakteristisch ist.

105. *գարշիմ garšim, garšeçay* (aor.) „habe Abscheu vor“. Hübschmann

[5] cf. Marstrander NTS 2 (1929) p. 299. Über andere Etymologien von *βέκος* cf. Jokl, Idg. Jahrbuch 14 (1930) Abt. VII, nr. 149.

[6] Auch das baltische zeigt Verbalbildungen: lit. *bengiù, beñgti* „beenden“, lit. *biñgti* „erstarken, überhand nehmen“ (cf. E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch p. 34).

[7] cf. Walde-Hofmann I 541.

© National Library of Armenia

AG I 432; Walde-Pokorny I 610; Meillet, Esquisse[2] p. 39 f.; Walde-Hofmann I 659, 461; Adjarian II 88. Seit den Tagen Hübschmanns wird die Etymologie dieses Wortes für unsicher gehalten; trotzdem wird man nicht verzichten wollen, die ai.-arm.-lat. Isoglosse anzuführen, die bestehen würde in ai. *hṛṣyati* „er sträubt sich", *hárṣate* „er hat eine Riesenfreude (so daß ihm die Haare zu Berg stehen)" sowie in lat. *horreo*. Es bestehen wohl lautliche Schwierigkeiten für diese Verknüpfung, kaum aber bedeutungsmäßige, wie Walde-Hofmann I 659 annimmt; cf. demgegenüber Ernout-Meillet[3] p. 534.

106. գող *gog* „sage", *gogçes* „du kannst sagen" u. a. Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 110; Walde-Hofmann II 837; Adjarian II 239; Meillet, Esquisse[2] p. 135. Die angeführten isolierten Wortformen gehören zur idg. Wurzel **u̯eg̑u̯h,* bzw. deren o-Stufe **u̯og̑u̯h-* „geloben, Gebete sprechen", die sich noch findet in ai. *vāghát-* „der Gelobende, Beter", lat. *voveo, vōvi, vōtum* „geloben, feierlich vorsprechen", umb. *vufru* „votivum", *vufetes* „votis, consecratis". Es handelt sich hier offensichtlich um einen alten Ausdruck der Sakralsprache, der als solcher im Altind. und Ital. erhalten, im Armen. aber zur Profansprache abgesunken ist. Die Isoliertheit der Formen spricht aber auch innerhalb des Armen. für die Altertümlichkeit derselben.

Interessanterweise tritt eine andere Ablautsform der Wurzel (**eug̑u̯h-*) noch auf in arm. *uzem* „ich will", narm. *yuzem* „ich suche", die von den feierlichen, rituellen Ausdrücken des Iran. (*aog-* „verkünden, sagen, sprechen" im Avest.) und Griech. (εὔχομαι „ich bete") in ihrer Bedeutung beträchtlich abgewichen ist. Sowohl bei *gog* als auch bei *uzem* zeigt das Armen. also eine Profanierung einer ursprünglich der Sakralsprache angehörigen Wurzel.

107. դադարեմ *dadarem* „werde ruhig, höre auf"; *an-dadar* „unaufhörlich". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 857; Meillet, MSL 10, p. 280; Pokorny 253; Adjarian II 369. Die Wurzel **dher-,* zu der man diese Wörter gestellt hat, ist besonders zahlreich im Arischen und Germanischen vertreten: ai. *dhar-* „halten, tragen". apers. *dārayāmiy* „halte" u. v. a. Im German. findet sich in ndl. *bedaren* „ruhig werden" (vom Wind, Wetter) eine ziemlich genaue Bedeutungsparallele zu dem arm. *dadarem,* das auch vom „Abnehmen des Windes" gebraucht wird. Was in anderen idg. Sprachen zu der angeführten Wurzel gestellt wird (lit. *deriù, deréti* „dingen", lat. *firmus* „fest" u. a. m.) liegt hinsichtlich der Bedeutung weiter ab. Die Eigenständigkeit des Arm. zeigt sich wieder in der Vorliebe für die Reduplikation, die bei dieser Wurzel sonst nur noch im Arischen vorkommt: ai. *didhīrṣa,* avest. *dīdarəšata*[8].

108. vacat.

109. երեւիմ *erevim,* aor. *erev-e-çay* „sichtbar werden, erscheinen", *ereveli* „sichtbar, ausgezeichnet". Hübschmann AG I 444; Walde-Pokorny II 89; Meillet, Esquisse[2] p. 164; Pokorny 845; Adjarian II 795. Hier reiht man gewöhnlich noch an *erevak* „Gestalt", *eres,* pl. *eresk'* „Gesicht, Miene", *eresem* „zeige mich". Aus anderen Sprachen sind zu vergleichen: gr. πρέπω „falle in die Augen, erscheine", πρέπει „es ziemt sich", ἀριπρεπής „hervorstechend, sich auszeichnend" u. a.; aus dem Kelt. cf. air. *richt* „Form, Gestalt", kymr. *rhith* „species" (urkelt. **pṛp -tu-*) und aus dem German. cf. ahd. *furben* „reinigen, säubern". Von diesem letzten vereinzelten Beleg abgesehen, liegt also eine arm.-griech.-kelt. Isoglosse vor. Dabei sind unstreitig die arm.-griech. Beziehungen (gleiche Ablautstufe **prep-* und gleiche Wortkategorie: Verbum) enger als die armenisch-keltischen oder griechisch-keltischen. Bezüglich *eres* „Gesicht, Miene, Anblick" hat in neuerer Zeit eine abweichende Meinung geäußert Van Windekens KZ 68 (1944) p. 218 f. Er will *eres* gleichsetzen mit toch. B *ere,* A *aräm* „Miene, Aussehen", muß aber dann *eres* ganz von unserer Sippe trennen.

[8] cf. H. Günterf IF 30 (1912) p. 83 f.

110. լբմամ *ert'am* „ich komme". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 502; M. E. Schmidt, KZ 50 (1922) p. 241; Meillet, MSL 23 (1935) 249—258; Esquisse[2] p. 135; Adjarian II 811 ff. Kaum ein Wort der armen. Sprache ist in etymologischer Hinsicht so oft behandelt worden wie *ert'am.* Bei Walde-Pokorny a. O. wird noch die Etymologie von Charpentier angeführt[9]. Das Richtige haben erst M. E. Schmidt und besonders Meillet gesehen und diese Deutung wird nun in den Handbüchern weitergegeben, cf. z. B. Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 95. Ohne uns hier mit bloßen Wurzelverwandten abzugeben[10], stellen wir fest, daß *ert'am* zunächst zu verbinden ist mit gr. ἔρχ μαι „ich komme" und mit alb. *erdha* „ich kam". Dabei decken sich die arm.-griech.-alb. Formen keineswegs völlig: das Griech. zeigt ein *kh*-Suffix, das Armen. ein *th*-Suffix und das Alb. ein *d-* oder *dh-*. Dies ist die Ansicht von Meillet, a. O. und ähnlich MSL 10 p. 277. Andere Forscher dachten anders: so nimmt Schmidt ein *th*-Suffix auch für alb. *erdha* an, Cuny, Litteris 7, p. 157 ein *gh-* Suffix (Schwyzer, Griech. Gramm. I (1934) p. 702, Anm. 6) für gr. ἔρχομαι. Es stehen sich also zwei Versuche gegenüber, die drei Varianten, wie sie Meillet nebeneinander bestehen läßt, auf zwei zu reduzieren: entweder auf eine alb.-arm. unter Annahme einer gemeinsamen *th*-Suffigierung oder auf eine alb.-griech. unter Annahme einer *gh*-Suffigierung. Die weitere Möglichkeit einer *sḱo*-Bildung für ἔρχομαι (Walde-Pokorny I 137) wird ganz außer Betracht gelassen. Nach Meillet MSL 23, p. 255 ist das *χ*-Suffix des Griech. Ausdruck des „aspect déterminé" und *ert'am* erinnert an gr. Bildungen wie ναιετάω, lat. *natare* oder *itare*[11]. Als dialektologisches Ergebnis ist festzuhalten, daß sich hier mit dem Griech. keine exakte Stamm- und Suffixgleichung aufzeigen läßt, eher aber vielleicht eine solche zwischen Armen. und Albanisch.

[9] IF 25 (1909) p. 244, Anm. 6: aus **serp-to-* zu ai. *sarpati* etc.

[10] Wurzel **er-* „sich in Bewegung setzen" bei Walde-Pokorny I 136 ff. und Pokorny, Idg. Wb. p. 326 ff.

111. թառամ *t'anam,* aor. *t'açay* „werde feucht", aor. act. *t'açi* „benetze, mache feucht". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 701; Adjarian II 1119; Meillet, MSL 9, p. 154; Adjarian MSL 20 (1918) p. 160 f. Es handelt sich hier um eine Ableitung von der Wurzel **tā-/tə* „schmelzen, sich auflösen", wovon abgeleitet sind (mit einer großen Vielfalt von Suffixen): osset. *thayun* „tauen, schmelzen", aksl. *tajǫ, tajati* „schmelzen", air. *tām* „tabes", lat. *tabes* „das Schmelzen, Fäulnis", gr. τήκω[12], kymr. *toddi* „liquescere". Durch sein Nasalsuffix ist das Armen. innerhalb der Verbalbildungen des Iran.-Slav.-Griech.-Kelt. isoliert.

112. թեքեմ *t'ek'em,* aor. *t'ek'eçi* „drehen, flechten, erzeugen". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 716; Walde-Hofmann II 679; Adjarian II 1210. Ganz klar ist hier die Etymologie nicht; immerhin klingen Wörter aus verwandten Sprachen an, was kein Zufall sein wird: osset. *taxun* „weben", ahd. *taht* „Docht, Schnur", aisl. *þāttr* „Schnur in einem Seil", slav. *tъkǫ, tъkati* „weben". Auch lat. *texere* „weben" gehört vielleicht hierher, wenn man auch hier zunächst an den Vergleich mit ai. *takṣati* „behaut" gedacht hat. Wahrscheinlich liegt letzten Endes dieselbe Wurzel zu Grunde; cf. Meillet, MSL 8 (1894) p. 289. Über die Form *texo* sagen Ernout-Meillet[3] s. v. „Il est impossible de rien

[11] Das umbr. *etaians* „itent" und arm. *ert'am* verhalten sich zu gr. ἔρχομαι wie lat. *natare:* gr. νήχω, Lidén, Armeniaca (1936) p. 53, Anm. 1.

[12] cf. Schwyzer, Griech. Gramm. I (1339) p. 702.

© National Library of Armenia

préciser". So werden wir nur mit Vorbehalt die arm.-osset.-germ.-slav. Beziehungen notieren dürfen.

112 a. *թովել t'ovel,* aor. *t'oveçi* „zaubern, bezaubern". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny vacat. Adjarian II 1281 stellt dieses Wort zu dem sakralen Wortschatz von ai. *stáuti, stavate* „lobt, preist", *stutíḥ* „Lob, Preis", *stōtár* „Lobsänger", avest. *staoiti* „lobt, preist, besingt; betet", gr. *στεῦται* „rühmt sich, prahlt" (Walde-Pokorny II 620). Das Armenische und das Griechische zeigen also eine Entwertung der ursprünglich sakralen Bedeutung zu Zauberei und Prahlerei. Profan ist auch das im Armen. noch vorkommende Reduplikationsverbum *t'ot'ovel* in der Bedeutung „stottern". Wir haben hier also eine arisch-armen.-griech. Verwandtschaft vor uns, wobei das Armenische sich von der arischen Hochsprache sehr abhebt, bzw. mit der reduplizierten Bildung ganz isoliert dasteht.

113. *լակեմ lakem, -eçi* „lecken". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 380; Meillet, MSL 16 (1910/11) p. 242; Pokorny 653; Adjarian III 140. Es handelt sich hier um ein expressives Wort gleich dem oben B 127 behandelten Synonymon *lap'em*. Das *-k-* von *lakem* geht nach Meillet auf *-kk-* zurück. Wir haben schon oben B 102 bemerkt, daß das Armenische keine Gemination duldet, ebenso wenig wie das Slavische. Wir können daher *lakem* ohne weiteres gleichsetzen mit ksl. *loču, lokati* „lecken" und auch mit lit. *lakù, làkti,* lett. *lakt* „leckend fressen", lit. *lakus* „gefräßig". Auch das lit. *-k-* kann auf ein *-kk-* zurückgehen. Wurde oben bei *lap'em* besonders die griech.-alb. Verwandtschaft betont, so kommen hier nur die balt.-slav. Beziehungen in Frage. Man sieht hier zwei der wichtigsten dialektischen Beziehungen des Armenischen aufgehellt: zum Balkanraum einerseits, nach dem nördlichen Osteuropa andererseits.

114. *խածանեմ xacanem* „beiße". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 341; Adjarian III 330; Meillet, Esquisse[2] p. 36, BSL 36 (1935) p. 113. Dieses Wort ist zu vergleichen mit ai. *khadati* „zerbeißt, kaut, ißt", lit. *kándu* „beiße"; ferner gehört hierher gr. *κνώδων* „Schwert, Pl. Eisenzähne am Schwert". Bezüglich des Wurzelauslautes steht das Armen. isoliert (*c* aus idg. *g*) [13], da Ai.-Griech.-Lit. auf ein auslautendes *-d* weisen. Jedenfalls aber ist die anlautende Tenuis aspirata *kh-* eine beachtliche Ähnlichkeit zwischen Armen. und Aind. [14]

115. *կեղեմ kełem, keleçi* „peinige, quäle". Hübschmann AG I 459; Walde-Pokorny I 690; Meillet, MSL 8 (1894) p. 165; Pokorny 471; Adjarian III 1124. Wir haben es hier mit einer arm.-germ.-balt. Gleichung zu tun: cf. ahd. *quelan* „Pein leiden", ags. *cwelan* „sterben", ahd. *quala* „gewaltsamer Tod", anord. *kvelia* „peinigen", ahd. *quellen* „ds.", ags. *cwellan* „töten", apreuß. acc. *gallan* „Tod", *gallintwei* „töten", lit. *gélti* „stechen" (von Bienen), *gẽlia* „es schmerzt", *gãlas* „Ende", aksl. *žalъ* „Schmerz". Das Slav. zeigt also ein Substantivum, das als dehn- und ahd. *quala* gleichzusetzen ist. Das Armen. ist in formaler Hinsicht und auch der Bedeutung nach am nächsten mit dem German. zusammenzustellen. Vielleicht ist aber auch noch das Keltische anzureihen: air. *at-baill* „stirbt", cymr. *ballu* „sterben".

116. *կոչեմ koçem,* aor. *koçeçi* „rufen, nennen". Hübschmann AG I 436; Lidén A St 68 f.; Walde-Pokorny I 672; Feist[3] p. 389; Meillet, Esquisse[2] p. 108; Pokorny 480 f. Die heute zumeist vertretene Etymologie stammt von Lidén: dieser verglich got. *qiþan* „sagen, sprechen, nennen", awnord. *kueða* „einen Laut von sich geben; sagen; hersagen", ahd. *quedan* „sagen, sprechen", asächs. *quethan,* ags. *cwedan* „verkünden, befehlen". Dazu hat G. Morgenstierne NTS 7 (1934) p. 116 ff. noch soghd. *žāyəm* „ich sage" mit vielen Formenmaterial gestellt. Nach der Vokalstufe zu schließen wäre wohl die arm.-german. Beziehung nicht so eng wie die german.-iranische. Die Deutung von Adjarian III 1333 ff., der *koçem* als Naturlaut auffaßt und zunächst mit evident onomatopoetischen Bildungen in Zusammenhang bringt (*knčel, kančel* u. a.), kann ich nicht annehmen. Karamanlian (mündlich) meint, daß es sich eher um ein altes Ritualwort handelt als um eine lautnachahmende Bildung. Diesem feierlichen Charakter des Wortes würde wohl die Etymologie Lidén's gerecht werden. Man wird jedoch ein Bedenken nicht los: neben *koçem* steht ein *goçem* „schreie, brülle". Dieses *goçem* kann trotz der Bedenken Hübschmanns ohne weiteres zur idg. Wurzel **uequ-* „rufen, Stimme" gestellt werden. Meillet MSL 13, p. 244 wollte darin ein denominatives *io*-Verbum erkennen. Könnte *koçem* nicht einfach eine Dublette von *goçem* sein? Die Anlautveränderung ist entweder dialektisch oder aus dem Kultcharakter des Wortes bedingt [15].

117. *մածանիմ macanim* „ich hafte an etwas, gerinne". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 231 und Walde-Hofmann II 7 geben die Etymologie von Scheftelowitz BB 29 (1906) p. 28, 30 wieder (zu Wurzel **mad-* „naß sein, triefen"), die nicht aufrecht zu erhalten ist. Arm. *mac-* weist auf eine Wurzel **mag-,* wie sie vorliegt in gr. *μαγίς* „geknetete Masse", aor. *ἐμάγην* zu Praesens *μάσσω* „knete", as. *makon* „bauen, machen" und aksl. *mažǫ, mazati* „salben, schmieren", *maslo* „Fett". Diese zweifellos richtige Verknüpfung hat Meillet schon MSL 19 (1916) p. 122 f. gegeben und sie wird als einzig mögliche von Adjarian IV 738 anerkannt. Man muß sich wundern, daß die meist schlecht fundierten Etymologien eines Scheftelowitz solche Beachtung in der deutschen sprachwissenschaftlichen Literatur finden. Neben der Wurzelform **mag-* steht **mak-* in gr. *μάσσω* und lat. *maceria, macero.* Auch hier fehlt bei Walde-Hofmann II 3 jeder Hinweis auf das armenische Wort. Das Arm. *macanim* zeigt also — freilich bei ganz selbständiger Präsensbildung, cf. Meillet a. O. p. 123, — Verwandtschaft mit dem Griech.-Germ.-Slav. Die Übereinstimmung mit dem Slavischen ist wohl am größten; cf. Meillet, Esquisse[2] p. 142.

118. *մոռանամ moṙanam,* aor. *moṙaçay* „vergessen". Hübschmann AG I 475; Walde-Pokorny II 279; Meillet, Esquisse[2] p. 40; Pokorny 737 f; Adjarian IV 1118. Dieses interessante (etwas Geistiges bezeichnende Wort) hat seine Entsprechungen in ai. *mṛṣyate* „vergißt", avest. *maršayati* „duldet, verzeiht", lit. *mirštù, mirštaũ, miřsti* „vergessen", *maršas* „das Vergessen", *maršùs* „vergeßlich", toch. A B *märs-* „vergessen" (Windekens, Lex. p. 62). Wir haben hier eine arisch-toch.-armen.-balt. Isoglosse vor uns. Die german. Wörter (got. *marzjan* „σκανδαλίζειν" etc.) sind wohl mit Feist[3] p. 348 gegenüber Walde-Pokorny a. O. fern zu halten. Man möchte — cum grano salis — bei der Area dieser Isoglosse von einem geographischen geschlossenen Gebiet sprechen, wobei nur die Bindeglieder zwischen Armenisch und Baltisch (wohl thrakische und illyrische Dialekte, cf. oben s. v. *olokʻ* C 55) fehlen.

119. *հեղում helum,* aor. *heli* „gießen". Hübschmann AG I 466; Walde-Pokorny II 55; Walde-Hofmann II 327; Meillet, MSL 19 (1916) p. 112; Pokorny 178 f.; Esquisse[2] p. 112; Pokorny 798; Adjarian IV 241. Aus dem Armenischen selbst gehören noch hierher: *zełum* „in Menge strömen lassen", *zełun* „überströmend", *helel* „Gießbach", *ołołem, ołołanem* „ich überschwemme". Diese gan-

[13] Meillet verweist auf das umgekehrte Verhältnis bei arm. *art, artoy* „Feld", gegenüber **ā́gros* der anderen idg. Sprachen.
[14] cf. auch Petersson, Arische und armenische Studien p. 89.
[15] Über den sakralen Charakter der Wurzel **uequ-* cf. Ernout-Meillet[3] s. v. *vox* und besonders H. Fournier, Les verbes „dire" en Grec ancien, Paris 1946, p. 3 ff., bes. p. 11.

© National Library of Armenia

ze Sippe gehört zur Wurzel **pel-* „fließen, gießen", die unter *luanam* oben A 67 genannt wurde; cf. auch *lnum*, A 66. Arm. *heł-um* geht zurück auf ein **pel-nu-mi* und hat seine nächste bedeutungsmäßige Entsprechung in lit. *pilù, pìlti* „gießen, schütten". In zweiter Linie ist auf russ. *vodo-polь, polo-vodьe* „Hochwasser, Überschwemmung" hinzuweisen. Es liegt also ein Fall von arm.-lit.-slav. Verwandtschaft vor[16]. Ähnlich gebildet ist noch cymr. *llanw* „Flut" und „Fülle", corn. *lanwes* „Fülle" *(*plen-u̯o-)*; cf. die Literatur bei Walde-Pokorny a. O.

120. *ուրանամ uranam* „leugne, verweigere". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 78; Walde-Hofmann II 224; Adjarian V 695; Meillet, Esquisse[2] p. 142; BSL 26 (1925) p. 19 f. Dieses Wort wurde in seiner Grundbedeutung und etymologischen Verwandtschaft erst von Meillet richtig erkannt. Es gehören hierher: gr. *ἀρνέομαι* „leugne", *ἀρύει · ἀντιλέγει, βοᾷ* Hes. lat. *orare* „ein Gebet sprechen", osk. *urust* „oraverit, egerit". Fraglich bleibt, ob etwa auch ved. *āryanti* „sie preisen" und heth. *ariya-* „durch Orakel feststellen", hier angereiht werden können. Wohl aber wird mit gr. *ἀρύω* „schreie, sage" auch russ. *oru, oratь* „schreien" und lett. *urdīt* „schimpfen" zu verbinden sein, wie es Solmsen KZ 35 (1899) p. 484 getan hat und wie es ihm folgend Meillet a. O. und Adjarian V 695 f. tun. Jedenfalls bleibt für uns am wichtigsten die Verbindung von Armen.-Griech.-Latein.: mit gr. *ἀρνέομαι* ist *uranam* in der Bedeutung gleich, mit lat. *ōrō* zeugt es den gleichen Anlautvokalismus: idg. *ō* > arm. *u*. Nach Meillet liegt hier vor: „un terme de la langue religieuse indo-européenne; le sens est: prononcer une formule rituelle, et, en particulier, une formule d'exécration ou d'invocation qui a une puissance active" (BSL 26, p. 20).

[16] Eine *u*-Basis der Wurzel **pel-* findet sich in lat. *pluit* „es regnet"; cf. Persson, Beiträge p. 749.

121. *չվեմ čvem* „ich breche auf", aor. *čogay* „ich ging" (Suppletivaorist zum Praesens *ert'am*, cf. C 110), *ču* „Aufbruch, Zug". Hübschmann AG I 485 f.; Walde-Pokorny I 363; Walde-Hofmann I 214; Pokorny 533 f.; Adjarian V 756, Meillet, Esquisse[2] p. 52, 135. Es handelt sich hier um eine *eu*-Erweiterung der Wurzel **qi- (*qei-)* „in Bewegung setzen", die außer im Armen. noch vorkommt im Arischen (ai. *cyávate* „regt sich, geht fort", avest. *šyavaite* „setzt sich in Gang" *šyaoθna* n. „Tun, Handeln, Wirken") und Griech. (*σεύω* „setze in Bewegung", hom. *λαο-σσόος* „die Mannen zum Kampf treibend") sowie im Alban. (*cys, cyt* „reise, errege)[17]. Wir haben hier eine Isoglosse südidg. Gepräges vor uns, die vom Ind.-Iran. über das Arm.-Griech. bis zum Alban. reicht. Die armen. Nominalbildung *ču* entspricht wohl am nächsten einem ai. *cyuti-*.

122. *սփռեմ sp'rem*, aor. *sp'reçi* „zerstreue". Dazu gehören aus dem Armen. noch: *sp'irk'* „Zerstreuung", *sp'ir* „zerstreut", *p'arat* „zerstreut", *p'aratem* „zerstreue, entferne". Hübschmann AG I 494; Walde-Pokorny II 670, Adjarian VI 486; Meillet, Esquisse[2] p. 35; BSL 36 (1935) p. 110. Zunächst ist mit *sp'rem* zu vergleichen, gr. *σπείρω* „streue, säe", *σπορά* „das Säen", *σπορά-ς, -άδος* „verstreut", sowie mhd. *sprāt* „das Sprühen, Spritzen". Es gibt noch eine reiche Anzahl von Erweiterungen der Wurzel **sp(h)er-* mit *-eu-* (ahd. *spriu* „Spreu", lett. *sprauju-os, sprauties* „hervordringen, emporkommen), mit *eu-d*, mit *eu-g*, mit *ei-d*, worüber man Walde-P. a. O. vergleichen möge. Das Hauptkontingent dieser erweiterten Formen stellt das Germanische und das Baltische. Wir können für *sp'rem* und für *p'arat* nur mit der nahen Verwandtschaft des Griech. und German. rechnen. Allerdings zeigt das Armen. bei beiden Wörtern Tenuis aspirata im Anlaut, einmal mit, einmal ohne *s*-Vorschlag:

[17] alb. *cys* < **t-su-t-i̯o* < idg. **tē(r)-ki̯u-ti̯o-* nach Jokl, Mélanges Pedersen (1937) p. 151.

**spher-*, **pher-*. Dem stehen in den griech. und germ. Belegen bloße Tenues: **sper-* gegenüber. In diesem Sinne, aber auch nur in diesem Sinne, ist für den armen. Anlaut auf ai. *sphuráti* „zuckt, zittert, stößt mit dem Fuße" hinzuweisen, das zu der Parallelwurzel **sp(h)er-* „zucken, mit dem Fuße stoßen" gehört, die vielleicht letzten Endes mit **sp(h)er-* „streuen, säen" identisch ist. Für die dialektische Einordnung werden wir aber an der arm.-griech.-germ. Beziehung festhalten, weil sie bedeutungsmäßig und formell (man vergleiche arm. *p'arat* und gr. *σπορά-ς*) einwandfrei ist.

Andererseits kann arm. *spaṙnam* „ich drohe" mit dem unaspirierten Anlaut **sper-* verglichen werden mit lat. *sperno* „zurückstoßen" (meist im übertragenen Sinne: „verschmähen"), aisl. *sperna* „mit dem Fuße wegstoßen", lit. *spiriù* „ds." und dem schon genannten ai. *sphuráti*. Wegen der Bildungsweise werden wir bei *spaṙnam* in erster Linie mit einer lat.-germ. Verwandtschaft rechnen, trotz der Ablehnung bei Walde-Hofmann II 573.

123. *տոփեմ top'em*, aor. *top'eçi* „schlagen". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 786; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 56; Walde-Hofmann I 342; Adjarian VI 987. Petersson KZ 47 (1916) p. 285 verglich gr. *δέφω* „knete, walke", mit *s*-Erweiterung *δέψω* „knete, gerbe", serb. *dêpam, dépati* „stoßen, schlagen" und noch german. Wörter (mhd. *zipfen* „trippeln" u. a.), die aber wohl nicht hierher gehören. Wir werden das Wort *top'em* als Beispiel für eine arm.-griech.-slav. Beziehung gelten lassen, wie sie auch von Adjarian VI 987 f. akzeptiert wird.

123 a. *ցայտեմ çaytem*, aor. *çayteçi* „sprudeln, spritzen". Diese Wort fehlt bei Hübschmann und in der gesamten deutschen sprachwissenschaftlichen Literatur; cf. jedoch Ernout-Meillet[3] p. 1059 und Adjarian VII 187. Das armen. Wort fügt sich wohl gut als drittes zu der bislang nur als latein.-litauischen Isoglosse betrachteten Verwandtschaft von lat. *scateo, -ere* „quelle hervor, sprudle", *scaturrio* „sprudle hervor" und lit. *skastù, skataû, skàsti* „springen" (Walde-Pokorny II 538, Walde-Hofmann II 491). Daß dieses Verbum keine anderen Sprachen betrifft (cf. allenfalls gr. *ἐσκαταμίζε ἐσκάπτ' ν* Hes. und dazu Fick KZ 42, 288), erklärt sich aus dem expressiven Charakter dieses Begriffes, der zu mancherlei Variationen Anlaß bietet. In der Bedeutungsseite entspricht das arm. *çaytem* am besten dem Lateinischen *scateo*. Der Vokalismus der Wurzelsilbe deckt sich freilich nicht ganz.

124. *փարեմ p'arem*, auch *p'arim* „umschließe". Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny II 667; Adjarian VI 1174. Hier hat Scheftelowitz BB 29 (1905) p. 36 unstreitig das Richtige gesehen, als er dieses Wort verglich mit gr. *σπεῖρα* „Windung, Spirale, Netz, Tau", *σπειράω* „winde, wirble", *σπάρτ· ν* „gedrehtes oder geflochtenes Seil" und mit alit. *spartas* „Band". Die Wurzel **sper-* „drehen, winden" kommt eben auch in einer aspirierten Form **spher-* vor, die dem arm. *p'arem* zu Grunde liegt, wobei allerdings auch das anlautende *s*- abgefallen ist. Es verhält sich also arm. *p'arem* zu gr. *στεῖνα* wie arm. *p'arat* (oben Nr. C 122) zu gr. *σπείρω*[18]. Es liegt also eine arm.-griech.-balt. Berührung vor. Sowohl Griech. als auch Lit. kennen ferner noch eine *g*-Erweiterung der Wurzel **sper-g-* in gr. *σ-άργω* „wickle ein", *σπάργανο* „Windel" und lit. *springstù, spriñgti* „würgen"; cf. auch lett. *sprangât* „einschnüren".

125. *փուլ p'ul* „Einfall, Einsturz"; *p'lanim*, aor. *p'lay* „falle ein, stürze ein", *p'luçanem* „mache einfallen, zerstöre". Hübschmann AG I 501; Walde-Pokorny II 103; Walde-Hofmann I 449; Pokorny 851; Adja-

[18] Dieses Wort ist den von Meillet BSL 36 (1935) p. 110 behandelten Fällen anzureihen.

© National Library of Armenia

rian VI 1288; Meillet, Esquisse[2] p. 35. Zu vergleichen sind ahd. *fallan*, ags. *feallan*, aisl. *falla* „fallen“ und lit. *púolu, pùlti* „fallen“, apreuß. *au-pallai* „findet“ (eig.: „verfällt worauf“). Nach Meillet a. O. und Ernout-Meillet[3] s. v. *fallo* sind auch lat. *fallo* und gr. *σφάλλω* anzureihen, allerdings mit Vorbehalt. Ich meine, daß die lat. und griech. Wörter durchaus fern bleiben müssen. Es handelt sich hier um eine der schlagendsten arm.-germ.-balt. (also nordidg.) Isoglossen[19], wobei jetzt schon auf das merkwürdige Zusammengehen von Arm. und Germ. beim Oppositum (*hastanem*, siehe unten D 45) hingewiesen werden soll.

126. *փռնկամ p'ṙnkam*, aor. *p'ṙnkaçi* „niesen“; auch „wiehern, brüllen, toben“, inf. *p'ṙnčel*. Hübschmann AG I 502; Walde-Pokorny II 101; Ernout-Meillet[3] p. 1144; Walde-Hofmann II 591; Pokorny 846f; Adjarian VI 1319. Dieses Wort für „Niesen“ und andere „Schallvorstellungen“ gehört von Haus aus in die Reihe der Onomatopoietika. Wenn auch der Wert derselben, wie schon öfter betont, für dialektologische Schlüsse nicht groß ist, so soll doch hier nur gesagt werden, daß zumindest ähnliche Wörter für den gleichen Begriff vorkommen im Griech. (*πτάρνυμαι* „niese“, aor. 3. sg. *ἔπταρε; πταρμός* „das Niesen“), Lat. (*sternuo* „niese“), Kelt. (air. *sreod* „das Niesen“, mbret. *streuaff* „niesen“, kymr. *ystrewi* „niesen“). Man kann von einer Schallwurzel **pster-* sprechen, die auch mit *eu*-Erweiterung **pstreu-* vorkommt. Der Anlaut von arm. *p'ṙnčel* ist wohl als vorarm. **phur-* aufzufassen[20]. Wir werden also von einer ziemlichen Selbständigkeit des Arm. innerhalb der griech.-lat.-kelt. Verwandten sprechen, die sich eher auf eine gemeinsame Anlautsform zurückführen lassen.

[19] Die Wurzelform ist als **phōl-* anzusetzen; die balt. Formen können auf die Tenuis aspirata zurückgeführt werden, ebenso ist es für die germ. möglich. Das Armen. ist eben diejenige idg. Sprache, die als einzige außer dem Altindischen die idg. Tenuis aspiratae scharf von den Fortsetzern der anderen Laute getrennt hat.

[20] Die andere Alternative, die sich bei Ernout-Meillet a. O. findet, nämlich arm. *փռնտ* aus idg. *pt-* (wodurch die nächste Beziehung zu gr. *πτάρνυμαι* gegeben wäre), halte ich im Hinblick auf die oben A 17 behandelten einwandfreien Etymologien (*t'eṙ* : gr. *πτερον* u. a.) nicht für möglich.

Zusammenfassung zu C III:

Verba

Bei den hier behandelten Wörtern ergeben sich wenige ausschließliche Isoglossen; das meiste läßt sich nur in Gruppen zusammenfassen. An der Spitze stehen gleichwohl die

a) arm.-griech. Isoglossen: *ałam* „mahle“: gr. *ἀλέω*; freilich ist hier auch eine ausgedehnte arische Sippe anzuschließen (npers. *ard* etc.), aber Wortgleichungen wie *aławri*: *ἀλέτριος* und *aliwr*: *ἄλευρον* sind entscheidend, C 97; *aṙnem* „mache“: gr. *ἀρηρίσκω*, cf. aber besonders den arm. Aorist *arari*: gr. *ἤραρον*; auch hier gibt es iran. Verwandte, C 101; *aṙnum* „nehme“: gr. *ἄρνυμαι*, mit iran. Anhang, C 102.

b) Gruppen, an denen das Griech. mit anderen Sprachen zusammen teilnimmt, sind:

Griech. Ital.: *asem* „sage“, C 102 a. *uranam* „leugne“, C 120: hier ist die arm.-griech. Verwandtschaft am engsten; außer Ital. lassen sich noch Arisch und Hethitisch anreihen.

Griech. Kelt.: *erevim* „erscheine“, C 109 (im Kelt. nur Nominalbildungen).

Griech. Alb.: *ert'am* „komme“, C 110.

Griech. Germ.: *ankanim* „falle“, C 100.

Griech. Slav.: *top'em* „schlage“, C 123; *macanim* „gerinne“, C 117.

c) Das Arische nimmt an folgenden Gruppen teil:

Arisch-Italisch: *gog* „sage“, C 106; *garšim* „habe Abscheu vor“, C 105; *bucanem* „ernähre“, C 104 a.

Arisch-Keltisch: *bekanem* „breche“, C 104 mit Nominalbildungen im Lit. und Phryg. (?).

Arisch-Toch.-Balt.: *moṙanam* „vergesse“, C 118.

Arisch.-Griech.-Alb.: *čvem* „breche auf“, C 121.

d) Iranisch-Slavisch: *ayrem* „brenne“, C 98, mit lat.-kelt. Anhang in der Nominalsphäre.

e) German.-Balt. (Slav.): *p'lanim* „falle“, C 125; *kełem* „peinige“, C 115.

f) nur Balt.-Slav.: *hełum* „gieße“, C 119; *lakem* „lecke“, C 113.

IV. Andere Wortarten:

127. vacat.

128. *ես es* „ich“. Hübschmann AG vacat; Walde-Pokorny I 115f.; Walde-Hofmann I 395; Pokorny 291; Adjarian II 742; Meillet, Esquisse[2] p. 163f.; Ernout-Meillet[3] s. v. ego; Feist[3] p. 291f. Es kann hier nicht das umstrittene Problem der ursprünglichen Gestalt des Personalpronomens der 1. Person genauer behandelt werden. Für unseren Zweck ist aber anzumerken, daß wohl Armen.-Heth.-Balt. insofern eine Gruppe bilden, als diese drei Sprachstämme auf ein **egh-* (bzw. **ogh-* im Heth.?) weisen, ohne die Endung *-o*, wie sie im Griech.-Lat.-Venet. vorkommt, bzw. ohne *-om* (Arisch-German.-Slavisch)[1]. Man hat in dieser unerweiterten Form **egh-* (**ogh-*) wohl mit Recht die älteste Gestalt des Pronomens „ich“ gesehen und so ist die arm.-balt.-heth. Isoglosse wohl in erster Linie als Archaismus zu werten. Die balt. Formen sind: lit. *aš*, lett. *es*, apreuß. *as* und *es*. So ergibt sich, daß für arm. *es* der engste Verwandte in lett. und apreuß. *es* zu sehen ist.

Die arm. Akkusativform *(z)is* kann mit Meillet a. O. nur mit gr. *ἐμέ γε* näher verbunden werden, ebenso der Gen. *im* nur mit gr. Bildungen wie *ἐμ-*. Das Ausschlaggebende ist hier der prophetische Vokal; für den Akkusativ *is* kann allerdings auch noch auf heth. *ammuk* „mich“ verwiesen werden[2]. Wir können hier also von einer arm.-griech.-heth. Verwandtschaft sprechen, der eine germ.-venet. Isomorphe ohne anlautenden Vokal gegenübersteht, *mik* — *meχo*[3].

129. *երբ erb* „wann?, wann, wenn“, *erbek'* „einmal, jemals“, *oč erbek'* „niemals“. Hübschmann AG I 443; Walde-Pokorny vacat; Benveniste Hirt-Festschrift (Heidelberg 1936) II p. 236; Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 246; Adjarian II 772. Dieses Wort hat Verwandte nur im Griech. (*ὄφρα* „solange als; bis, damit“, *τόφρα* „solange, indessen“) und Tochar. (A *ku-pre* „wenn“)[4].

130. *եւ ev* „und, auch“. Hübschmann AG I 445; Walde-Pokorny I 122; Adjarian II 865; Meillet, Esquisse[2] p. 31. Zu vergleichen sind ai. *ápi* „dazu, auch, ferner“, avest. *aipi* „ds.“, gr. *ἐπί* (in der Bedeutung „dazu“). Es handelt sich also um eine Gemeinsamkeit des Arischen-Armen.-Griech. Im Armen. selbst ist *ev* Bestandteil zahlreicher anderer Konjunktionen und Adverbialbildungen.

131. *յետ jet* „nach“. Hübschmann AG vacat; Pedersen KZ 39 (1906) p. 431; Walde-Pokorny II 79; Walde-Hofmann II 348; Ad-

[1] cf. auch den Versuch eine Form wie poln. *ja* direkt mit heth. *uk* (**ōgh*) gleichzusetzen; Walde-Hofmann I 862 mit Literatur.

[2] cf. Pedersen, Hittitisch, p. 73.

[3] cf. Sommer IF 42, p. 130f.; Krahe, Das Venetische (1950) p. 11.

[4] cf. noch Poucha, Archiv Orientální 2 (1930) p. 322.

© National Library of Armenia

jarian II 1065. Hier liegt die *ti-* Erweiterung der Wurzel **pos-* „nachher, hinten" vor (gr. πο-, lit. *pàs* „an, bei", abg. *po* „hinter, nach") wie auch im Lat. *post* [5] und toch. B *postaṃ* [6]. Wir haben damit eine beachtliche arm.-toch.-ital. Gleichung vor uns, während Arisch und Baltisch eine andere Gruppe bilden; diese zeigen nämlich eine Erweiterung mit *-qo:* ai. *paśca* „hinten"; später", lit. *paskuī* „hierauf, nachher" [7].

131 a. *թէ t'ē,* auch *et'ē* „daß" (gr. ὅτι, ἵνα) „wenn" (gr. εἰ und ἐάν), „ob" (gr. εἰ), „oder" (gr. ἤ). Hübschmann AG I 449; Walde-Pokorny vacat; Pokorny 283; Adjarian II 1214. Wir dürfen wohl mit Meillet MSL 9, 154, Anm. 1 und MSL 23 (1935) 142 ags. *þe,* as. *the,* lit. *te* und *-t* in Fällen wie *be-t* heranziehen Wenn im Armenischen neben *t'ē* noch *et'ē* vorkommt, so ist das mit dem Nebeneinander von gr. κεῖνος und ἐκεῖ-νος zu vergleichen. Es liegt hier also eine Übereinstimmung zwischen Arm. Balt. und Germ. vor, wobei die letztere aus Bedeutungsgründen noch enger ist; cf. Meillet a. O., wo Parallelstellen aus der altarmen. Bibel und aus dem asächs. Heliand behandelt sind, aus denen die gleiche Funktion von asächs. *the* und arm. *t'ē* hervorgeht.

132. *մի mi* „daß nicht, nicht" (prohibitiv). Hübschmann AG I 474; Meillet, Esquisse [2] p. 119; Walde-Pokorny II 236; Pokorny 703; Adjarian IV 1020; Feist [3] p. 373. Hier haben wir eine wichtige, geographisch geschlossene Isoglosse vor uns, die vom Arischen (ai. av. apers. *mā*) über das Tochar. *(mā)* und Griech. (μή) zum Alban. *(mos* „nicht") reicht [8]. Es besteht die Frage, ob bei arm.-ar.-griech. Isoglossen nicht oft einst Toch. und Illyro-Thrakisch (Alban.) mitbeteiligt waren [9].

133. Als letztes „Wort" der Gruppe C kann hier noch das „Augment" angeführt werden, weil es wohl einmal ein selbständiges Wort war. Es bildet zugleich ein Hauptcharakteristikum des Arischen, Griechischen, Phrygischen und Armenischen. Zur „dialektologischen" Beurteilung des Augmentes cf. Schwyzer, Griech. Grammatik I (1934) p. 752. Bartoli, Mélanges Boisacq I (1937) p. 23 sieht im Augment eine Neuerung der betreffenden Sprachen wie schon vor ihm Schrijnen, BSL 37 (1936) p. 126. Specht wollte auf dieser Besonderheit neben anderen eine engere Verwandtschaft zwischen Arisch-Armenisch-Griechisch statuieren; diese Gruppe soll am frühesten die idg. Urheimat verlassen haben; cf. Deutsche Literatur-Zeitung 1932, p. 542 ff., KZ 62 (1935) p. 29 f. In jüngerer Zeit hat Bonfante, Armenian Quarterly I (New York 1946) p. 88 und 95 über die Frage zusammenfassend referiert, woselbst weitere Literatur genannt ist. Bonfante, der sich bemüht, die engen Bande zwischen Armenisch und Phrygisch hervorzuheben, legt Gewicht auf die Tatsache, daß sowohl im Armen. wie auch im Phrygischen (sofern das spärliche Material sichere Schlüsse zuläßt) das Augment nur in Wörtern steht, die ohne dieses einsilbig wären. Aber schon R. Meister, IF 25 (1909) p. 319 Anm. 4 nennt Wackernagel, Wortumfang und Wortform, Gött. Gel. Nachr. 1906, p. 147 ff. (= Kleine Schriften I, p. 147 ff.), wonach es sich um eine allgemein idg. Erscheinung handelt.

---

[5] Im Lat. ist *post* in vielen Weiterbildungen enthalten: *posticus, postilena* u. a. m. Auch das Ital. kennt das Wort: osk. *pust,* umbr. *pus.*

[6] cf. Windekens, Lexique p. 98: Die Form *pest, päst,* neben *post* weist auf das abgefallene i.

[7] Hier hat Jokl in seinen Vorlesungen auch alb. *mbas, pas* (Präp. mit dem Gen.) „hinter, nach" angeschlossen. Vgl. jetzt Hamp, KZ 75, p. 23.

[8] Schwierigkeiten bereitet der Erklärung das auslautende *-s* des alb. *mos.* Die Deutung von G. Meyer, Alb. etym. Wb. p. 287 aus lat. *dis-* ist kaum annehmbar. Es handelt sich deutlich um ein Erbelement des albanischen Wortschatzes: *-s* kann vielleicht auf idg. **que* zurückgeführt werden.

[9] cf. noch messap. *ma,* Krahe, IF 59 (1944) 73.

Zusammenfassung zu C IV:

Andere Wortarten

Hervorgehoben seien folgende Gruppen:

a) Griech.-Arisch: *ev* „und, auch", C 130, Augment (auch phrygisch), 133

b) Griech.-Toch.: *erb* „wann, wenn": gr. ὅ ρα, toch. A *ku-pre* „wenn", C 129

c) Griech.-Arisch-Toch.-Alb.-Illyr: *mi,* Prohibitivpartikel. Diese Gruppe läßt uns die griech.-arischen Sprachbeziehungen klarer werden, C 132

d) vorwiegend Balt. (Lett., Apreuß.): *es* „ich", C 128

e) hauptsächlich German. (West-german.): *t'ē* „daß", C 131 a

f) Lat.-(Toch.): *əst* „nach", C 131.

(Fortsetzung folgt.) Georg R. Solta

ՍԸՆԵՀԻՆ ԵՒ ՀԶԳՐԱՑ ՎԸՆԴԵՐՈՒ ՀԻՄՆԱԿԱՆ ԻՐԱՒՈՒՆՔՆԵՐԸ ԵՒ ԸՆԴՀԱՆՈՒՐ ՏԵՂԵԿՈՒԹԻՒՆՆԵՐ ԸՆՈՆՑ ՄԱՍԻՆ

Յովհ. Ղրիմեցի վարդապետը չատ ազէկ կ'արտայայտուի, երբ կը գրէ «ի վերայ չինուելոյն Հաղբատայ, որպէս Սանահնոյն վանուելոյն, տարաձայնութիւն է առ հին պատմագիրս ըստ տեղւոյն կամ նահանգին ուրանօր կերս ըստ տեղւոյն կամ նահանգին. երբ չինեցան, երկրորդ ըստ ժամանակին. երբ որդ ըստ հեղինակին կամ ըստ անձին որմէ չինեցան» (թ. 239, էջ 58):

Հետեւաբար նախ կարգանք թէ ինչ կը գրեն պատմագիրներն ու ժամանակագիրները գրեն պատմագիրներն ու ժամանակագիրները: Նաեւ նկատի առնենք արձանագրութիւնները եւ ուրիշ գրութիւններու բովանդակութիւնները:

Ստ. Ասողիկ կը գրէ՝ «Յաւուրս սորա (Աշոտոյ, որդւոյ Աբասայ) չինեցան կրօնաւորանոցք ճգնականաց տեղիք Սեւորդեաց աշխարհին, հաւասարակեացք, միաբանակեանք, ըստ յառաջասացեալ կանոնին սահմանադրութեան սրբոյն Բարսղի, որոց երկոցունց տեղեացն անուանք Հաղբատ եւ Սանահին հանդէպ միմեանց միակրօնք ի տան Աշոտածոյ արանց Շ-ոց եւ առաջնորդ Սանահնի Յովհաննէս գիտնական այրն Աստուծոյ, իսկ Հաղբատայ Սիմէոն ճգնազգեաց ծառայն Քրիստոսի [1]» (Պատ. էջ 181 եւ համմ. 173-4-Պետերբուրգ 1885):

Վարդան Պատմագիր կը հաղորդէ. «Իսկ Աշոտ որդի Սմբատայ որ երկաթն կոչեցեալ· զկնի մահուան հօրն... տիրէ ամենայն հայրենեաց իւրոց ամս քառասուն եւ հինն յերեքհարիւրեօթանասուն եւ մի թուին: ի սորա աւուրս յոյժ բազմութիւնք կրօնաւորաց հալածեալք ի հոռոմոց աշխարհէն ... եկեալ յաշխարհս մեր չինեցին յոլով վանորայս... ի նոցանէ սակն չինեալ գՍանահնին Ս. Աստուածածինն» (Պատ. էջ 87—88): Ապա կը յաւելու՝ «Ակնու գիտացն Աշոտ որդի նորա (Աբասայ) Ողորմածն կոչեցեալ· սա գիտացի մեծ պարիսպն Անւոյ չինեաց եւ զամենայն բերդուածն եկեղեցիս յօրինեաց ի չորեքհարիւր երեքտասան թուին եւ բարեպաշտ կոյս Խոսրովանոյշ չինէ գիտացի սուրբ Աստուածածինն» (անդ, էջ 89—90):

Կիրակոս Գանձակեցի իր ուսումնակիցին խօսքերը գրեթէ ամբողջապէս կը կրկնէ, բայց նաեւ կ'աւելցնէ «Շինեցին (Հոռոմներէն գիտացի արտաքսուածները) եկեղեցի մի յանուն Ս. Աստուածածնի, որ կոչի Սանահին ի սահմանս Լօռէ քաղաքին [2]» (Պատ. էջ 48) եւ ապա կը կցէ սա կարեւոր տեղեկութիւնը «Իբրեւ ետես կիւրիկէ արքայ Բագրատունի Դաւիթ, որդւոյ Դերենկան, որ հիմնարկեաց գՀոչակաւոր ուխտն Հաղբատ եւ գՍանահին» (անդ, էջ 56):

Սամուէլ Անեցին կ'աւանդէ թէ «ի Ն-ԺԶ թվին չինեցաւ Հաղբատ եւ Սանահինն Ժ. ամաւ յառաջ քան զՀաղբատ չինեցաւ ի կնոջէ Աշոտոյ Խոսրովանուշ Թագուհւոյն ի կնոջէ Աշոտոյ

---

[1] Ասողիկ դեռ կը հաւաստէ «Շինեցին եւ եկեղեցի մի յանուն Ամենասրբուհւոյ Աստուածածնին ի վանքն որ կոչի Սանահին ի սահմանս Լօռէ քաղաքին որ էր գեղեցկայարմար եւ չքնաղատես եւ կոխուած էր գեղեցկայարմար վիմօք գմրկթաւորեալ եւ երկաժով եւ պղպեղաաչ